

Benita Ferrero-Waldner ist ÖVP-Kandidatin

Kurz nachdem ein Unterstützungskomitee für Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner an die Öffentlichkeit ging, gab auch die ÖVP-Führung deren Nominierung offiziell bekannt. Sie tritt somit als – vorerst – einzige Gegenkandidatin zu Dr. Heinz Fischer zur Wahl um das Amt des Bundespräsidenten am 26. April an.

Viele aus dem Umfeld der ÖVP wurden über Monate als mögliche Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten gehandelt, ebenso viele haben sich – mit einer Ausnahme – meist selbst wieder aus dem Rennen genommen. Lange ließ die offizielle Unterstützungserklärung der VP-Parteispitze für die amtierende Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner auf sich warten. Für einige Überraschung sorgte dann die Pressekonferenz am 9. Jänner, zu der das überparteiliche Personenkomitee „Wir für Österreich – Wir für Benita Ferrero-Waldner“ geladen hatte. Deren Initiator ist Kurt Bergmann, der über viele Jahre in Spitzenpositionen im ORF und in der ÖVP tätig war. Prominente Mitglieder sind etwa der Maler Ernst Fuchs, der Präsident der Industriellenvereinigung, Peter Mitterbauer, ÖSV-Präsident Peter Schröcknadel, Starkoch Toni Mörwald, Verleger Fritz Molden und Opernsänger Kurt Rydl.

Ferrero-Waldner stellte in einer ersten Reaktion fest, sie freue sich, daß so angesehene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sie für die Funktion der ersten Bundespräsidentin Österreichs vorschlagen würden. Dieses Vertrauen ehre sie sehr, sie habe sich natürlich mit dieser Frage beschäftigt und ernsthaft auseinandergesetzt: „Ich glaube, daß ich durch meine bisherige Arbeit beweisen konnte, daß ich mich mit voller Kraft für Österreich und seine Menschen einsetze. Ich habe mich daher entschlossen, als Kandidatin zur Verfügung zu stehen und ich hoffe auf breite Unterstützung“.

Eine Woche später, am 15. Jänner, kam diese Unterstützung auch von der VP-Spitze: ÖVP-Bundesparteiobmann Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel präsentierte Dr. Benita



Benita Ferrero-Waldner, Bundespräsidentenskandidatin der ÖVP

Foto: HOPI-Media

Ferrero-Waldner als Kandidatin der Österreichischen Volkspartei: „Wir haben diesen Vorschlag einstimmig bestätigt“, sagte der Bundeskanzler, der sich ausdrücklich bei den anwesenden Mitgliedern des Personenkomitees für ihre persönliche Unterstützung für Ferrero-Waldner bedankte.

Der Bundeskanzler verwies vor allem auf zwei Aspekte: Zum einen habe Ferrero-Waldner nicht ihr ganzes Leben in der Politik gearbeitet. Nach ihrem Studium und Stationen in der Wirtschaft, bei den Vereinten Nationen und im diplomatischen Dienst habe sie neun Jahre, „20 Prozent ihres Lebens“, in der Politik verbracht. „Daher auch die Breite, daher auch das Verständnis“ – dies verschaffe ihr einen „ganz anderen Zugang“ zum Amt.

„Die Bürgerinnen und Bürger Österreichs werden darüber entscheiden, wen sie in der Hofburg haben wollen“, sagte Schüssel. „Jemanden mit dem Qualifikationsprofil einer Frau Dr. Benita Ferrero-Waldner“, jemanden, der fünf Sprachen spreche, „und jemand, der mit seiner Persönlichkeit auch in schwierigen Situationen punkten kann“.

Zum Zweiten habe mit Benita Ferrero-Waldner erstmals in der Geschichte eine Frau „die realistische Chance, von den Österreicherinnen und Österreichern in das höchste Amt der Republik gewählt zu werden“, so Schüssel. Ferrero-Waldner habe Erfahrung mit dieser Art von Premieren, schließlich sei sie auch „die erste Staatssekretärin im Außen-

Aus dem Inhalt

Das Wahlrecht der Auslandsösterreicher	5
Österreich ist gut auf die EU vorbereitet	9
Von Kärnten in die Welt und wieder zurück	11
Gründerland Österreich	12
Achtung: Euro-Blüten!	15
Kleinstes Cochlea-Implantat in Wien eingesetzt	21
Giorgione im KHM	23
»Ein Gruß aus Wien«	27
Wienerlied im Tonfilm	28
»Die Ursprung Buam«	29
ÖJ-Reisetip: Österr. Romantikstraße 30	
Impressum	11

Innenpolitik

amt“ gewesen, die erste Außenministerin Österreichs, „und es wäre schön, wenn sie auch die erste Bundespräsidentin unserer Heimat werden würde“.

Er, Schüssel, kenne Benita Ferrero-Waldner nun seit neun Jahren, als Staatssekretärin im Außenamt und als Außenministerin. „Ich weiß, daß niemand das Amt so kompetent, so engagiert, loyal, mit so viel Freude und mit ihrem eigenen Stil, mit ihrer Persönlichkeit, ausfüllen könnte. Sie ist für uns die beste Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten“, so Schüssel. Diese Einschätzung habe Ferrero-Waldner als Vertreterin Österreichs durch neun Jahre bewiesen: „Außer Bruno Kreisky gibt es keinen, auch nicht Alois Mock oder mich, der dieses Amt länger ausgeübt hat“, erinnerte der Bundeskanzler. Ferrero-Waldner habe dies in der „wohl schwersten und herausforderndsten Zeit“ der Sanktionen der EU-14 bewiesen, in

der sie „souverän, mit Gelassenheit und Härte, aber auch mit Freundlichkeit und Beharrlichkeit Österreichs Sache verteidigt“ und alles zu einem guten Ende geführt habe.

Die Kandidatin selbst bezeichnete die Bekanntgabe der Nominierung als einen „sehr bewegenden Moment, in dem man nachdenkt und gerührt ist ... Ich möchte eine Bundespräsidentin für alle Österreicherinnen und Österreicher sein. Eine Bundespräsidentin mit Herz, die die Türen für Österreich noch weiter öffnet“, so die Außenministerin. Und sie verwies auf ihre hervorragenden internationalen Kontakte, sie kenne viele der Entscheidungsträger vor allem durch die Vereinten Nationen, aber auch durch die Zeit der Sanktionen.

„Von der Volkspartei kommend möchte ich eine Volkspräsidentin für alle Österreicherinnen und Österreicher sein“, sagte eine berührte und erfreute Benita Ferrero-Waldner

angesichts großen Jubels von ÖVP-Abgeordneten. „Seit fast neun Jahren bin ich nun schon eine von euch. Ich konnte mir in dieser Zeit viel Kompetenz und außenpolitische Erfahrung aneignen, die ich für Österreich einbringen will. In einer Zeit, in der man uns ausgrenzen wollte, konnte ich mir und uns Freunde schaffen, die heute alle überzeugte Partner Österreichs sind. Das möchte ich der Republik Österreich zur Verfügung stellen“, sagte Ferrero-Waldner.

Diese Freundschaft und Partnerschaft möchte Ferrero-Waldner auf die Österreicherinnen und Österreicher übertragen: „Man muß die Hofburg öffnen, denn sie ist keine Burg, sondern das offene Büro des höchsten Amtsträgers des Landes.“ Bewußt möchte Ferrero-Waldner ein anderes Amtsverständnis des Bundespräsidenten leben: Sie kündigte an, eine Sprechstunde pro Woche und Telefonsprechstunden abhalten zu wol-



Gruppenfoto der österreichischen Bundesregierung Kabinett VRANITZKY IVa vom 8. Mai 1995

von links nach rechts stehend: BM für Land- und Forstwirtschaft, Mag. Wilhelm MOLTERER, BM für wirtschaftliche Angelegenheiten, Dr. Johannes DITZ, BM für Arbeit und Soziales, Franz HUMS, SSekr. im BKA, Prof. Mag. Gerhard SCHÄFFER, BM für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, Mag. Viktor KLIMA, BM für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Rudolf SCHOLTEN, BM für Inneres, Dr. Caspar EINEM, BM für Landesverteidigung, Dr. Werner FASSLABEND, SSekr. im BKA, Mag. Karl SCHLÖGL, BM für Justiz, Dr. Nikolaus MICHALEK, BM für Finanzen, Dr. Andreas STARIBACHER, BM für Umwelt, Dr. Martin BARTENSTEIN. **von links nach rechts sitzend:** SSekr. im BM für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Benita FERRERO-WALDNER, BM für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Elisabeth GEHRER, BM für Gesundheit und Konsumentenschutz, Dr. Christa KRAMMER, Bundeskanzler Dr. Franz VRANITZKY, VK und BM für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Wolfgang SCHÜSSEL, BM für Jugend und Familie, Dr. Sonja MOSER, BM für Frauenangelegenheiten, Dr. Helga KONRAD, SSekr. im BKA, Mag. Brigitte EDERER.

Bild: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

Innenpolitik

len und – wenn gewünscht – bei Konflikten etwa in der Sozialpartnerschaft durch Dialog zu unterstützen. Darüber hinaus möchte sie aber auch Garantin der Verfassung sein und alle Kompetenzen des Bundespräsidentenamt traditionsgemäß erfüllen.

ÖVP: Anspruch für erste Frau in diesem Amt

Die ÖVP zeigt sich ausgesprochen zufrieden. Klubobmann Mag. Wilhelm Molterer etwa meinte, Ferrero-Waldner stelle „zurecht den Anspruch, erste Frau in diesem Amt zu sein“, und sie habe alle Chancen dieses Ziel zu erreichen. Der SPÖ warf er „Doppelbödigkeit“ beim Umgang mit dem Amtsverständnis im Wahlkampf vor: Die SPÖ bezeichne den Bundespräsidentenwahlkampf als Richtungsentscheidung. Darüberhinaus sehe SPÖ-Kandidat Dr. Heinz Fischer das Amt des Bundespräsidenten als Gegengewicht zur Regierung. „Wer Richtungsentscheidung sagt, meint Parteipolitik“, so Molterer. Die ÖVP hingegen werde die Präsidentschaftswahl mit Benita Ferrero-Waldner als „klaren Persönlichkeitswahlkampf“ anlegen.

SPÖ: Nicht krisenfest, keine eigenen Positionen

SPÖ-Bundesgeschäftsführer Mag. Norbert Darabos bemängelte, Ferrero-Waldner sei nicht krisenfest, sie lerne ihre Statements auswendig und vertrete keine eigenen Positionen: „So fährt Ferrero-Waldner in der Frage der Neutralität weiterhin einen Schlingerkurs. Sie ändert in dieser eminent wichtigen Angelegenheit ständig ihre Meinung, je nach Opportunität. Einmal ist sie für einen Vollbeitritt zur Nato, dann ist sie wieder für die Neutralität, schließlich ist sie für eine Beistandspflicht um am nächsten Tag wieder dagegen zu sein“, sagte Darabos. Bezeichnend sei daher, daß sich Ferrero-Waldner mit dem oft zitierten Khol-Satz „die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit“ identifiziert.

Einen weiteren Kritikpunkt sieht der SPÖ-Bundesgeschäftsführer im „vorgesetzten sozialen Engagement“, das Ferrero-Waldner als Bundespräsidentin an den Tag legen wolle. „Soziales Engagement kann man immer zeigen, auch als Regierungsmitglied. In dieser Funktion ist Ferrero-Waldner bisher aber noch nicht aufgefallen. Im Gegenteil: Es wird ihr nicht gelingen, mit vagen Ansagen zu einer sozialen Mittlerrolle, ihre Mitverantwortung für die zahlreichen unsozialen Maßnahmen der schwarz-blauen Regierung

Dr. Benita Ferrero-Waldner

**Parkring 12
A-1010 Wien**

benita@ferrero-waldner.at

Geboren am 5. September 1948
in Oberndorf bei Salzburg
verheiratet in zweiter Ehe mit
Univ.-Lektor Dr. Francisco Ferrero-Campos

Foto: HOPI-Media



1954 Volksschule in Oberndorf, 1966 Matura am Realgymnasium in der Josef-Preis-Allee in Salzburg. Nach der Matura am Bundesrealgymnasium Josef-Preis-Allee studiert sie an der Universität Salzburg Rechtswissenschaften und promoviert 1970 zum Dr. iuris.

Ihre ersten beruflichen Spuren verdient sich Benita Ferrero-Waldner in der deutschen Privatwirtschaft als Exportleiterin (1971 bis 1978).

Von 1978 bis 1981 arbeitet sie als „Sales Manager for Europe“ für eine New Yorker Firma und kehrt dann wieder nach Deutschland zurück, wo sie bis 1983 als Assistentin der Geschäftsleitung tätig ist.

Ihre Arbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten beginnt 1984 mit einem Sondervertrag an der österreichischen Botschaft in Madrid. Kurz danach tritt sie nach Ablegung des Examen Préalable (=Aufnahme-Auswahlverfahren) in den Höheren auswärtigen Dienst ein.

Ihre Laufbahn führt sie nach Dakar und Paris (als Botschaftsrätin und stellvertretende Missionschefin) sowie im Inland in diverse Sektionen des Außenministeriums (Wirtschafts-, Konsular-, Entwicklungshilfe- und Politische-Sektion).

Nach einem Jahr als stellvertretende Protokollchefin des Bundesministeriums übernimmt Benita Ferrero-Waldner 1994 als erste Frau die Funktion der Protokollchefin der Vereinten Nationen in New York.

Ihre Karriere in der österreichischen Politik beginnt im Mai 1995. Im Kabinett Vranitzky wird sie als Staatssekretärin für auswärtige Angelegenheiten angelobt – eine Funktion, die sie bis Februar 2000 ausübt (siehe „Familienfoto“ auf der Seite 2).

Am 4. Februar 2000 wird Benita Ferrero-Waldner im Kabinett Schüssel I als Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten angelobt und 2003 in diesem Amt im Kabinett Schüssel II bestätigt.

„Kurs setzen in einer veränderten Welt“

Mit ihrem Buch „Kurs setzen in einer veränderten Welt“, das letztes Jahr erschienen ist, möchte Dr. Benita Ferrero-Waldner einen Einblick in die faszinierende Welt der Diplomatie und der internationalen Politik im 21. Jahrhundert geben. Sie hat sich, wie sie selbst feststellte, bemüht, auf Fragen einzugehen, die sie selbst bewegen und die auch die Menschen interessieren könnten.

Sprachen: Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch
Hobbys: Radfahren, Schwimmen, Lesen

Quellen: Außenministerium und <http://www.benita-ferrero-waldner.at>

Innenpolitik

wegzuwischen. Sie hat im Ministerrat der Unfallrentenbesteuerung, der unsozialen Pensionsreform, allen Steuererhöhungen, den Ambulanzgebühren und noch vielen anderen Maßnahmen zugestimmt“, erinnerte Darabos.

Der SPÖ-Bundesgeschäftsführer sicherte zu, daß die SPÖ keinen untergriffigen Wahlkampf führen werde. „Wir werden aber sehr deutlich darauf hinweisen, daß Heinz Fischer einfach der bessere Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten ist.“

Auf die Frage, was den Unterschied zwischen SPÖ-Bundespräsidentchaftskandidaten Heinz Fischer und ÖVP-Bundespräsidentchaftskandidatin Benita Ferrero-Waldner ausmache, antwortete SPÖ-Vorsitzender Dr. Alfred Gusenbauer in einer ORF-„Pressestunde“, daß Fischer in einer eventuellen Krisensituation – „die hoffentlich nie eintritt“ – mehr Sicherheit vermittele und die Mehrheit der Bevölkerung bei ihm ein besseres Gefühl habe. Ferrero-Waldner biete weniger Sicherheit und die Menschen hätten die Befürchtung, „daß sie von einem Fettnäpfchen in das nächste tritt“.

Gusenbauer betonte, daß Ferrero-Waldner auf ein „langes Register unsicherer Verhaltensweisen“ blicken müsse, angefangen von ihrer Haltung zum Schicksal der Österreicher in Genua bis zu ihrer Meinung, daß Österreich im Irak-Krieg in der Mitte zwischen Krieg und Frieden stehe. Fischer sei zwölf Jahre hindurch Nationalratspräsident gewesen und dabei immer mit Stimmen aus allen Parteien gewählt worden. Fischer sei ein überparteilicher Parlamentspräsident, der auch von allen Parteien dafür gelobt worden sei. Abgeordnete aus der SPÖ hätten manchmal sogar beklagt, daß er zur eigenen Partei strenger sei, als zu den anderen.

FPÖ: Das Amt an sich steht in Frage

FPÖ-Generalsekretärin Magda Bleckmann hinterfragt überhaupt die Sinnhaftigkeit des Bundespräsidentenamtes an sich. Wenn es für die Außenvertretung der Republik Österreich einen Bundespräsidenten, einen Bundeskanzler und eine Außenministerin gebe, so sei dies eindeutig zuviel. Es sei eine Aufgabe des Österreich-Konventes, vorurteilsfrei über Tabubrüche bei einer neuen österreichischen Verfassung zu diskutieren. Auch das Amt des Bundespräsidenten dürfe nicht sakrosankt sein. „Es ist zu überlegen, ob die Aufgaben des Präsidenten nicht auf andere Entscheidungsträger der Republik, wie Kanzler und

Außenminister aufgeteilt werden können“, regte Bleckmann an. Der Staat Österreich könne sich mit dieser Neuaufteilung viele Millionen an Steuergeldern ersparen, denn wozu ein österreichischer „Ersatzmonarch“ zum Beispiel ein Schloß als Ferienresidenz benötige, sei ihr nicht erklärbar. „In Zeiten, wo immer mehr Kompetenzen des österreichischen Staates nach Brüssel transferiert werden und Österreich von den Bürgern Solidarität bei der Haushaltssanierung ver-

jedenfalls „eine geeignete Kandidatin“, auch wenn Glawischnig ihre Bilanz als Außenministerin für „kritikwürdig“ hält. Die Grünen haben übrigens ihre endgültige Entscheidung getroffen, keine eigene Kandidatin zu stellen, aber auch diese, „jedenfalls keine Wahlempfehlung im klassischen Sinn zu geben“.

Der Bundessprecher der Grünen, Prof. Dr. Alexander Van der Bellen, bekräftigte die Haltung, keine eigene Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen zu machen. Er



Ferrero-Waldner: »In einer Zeit, in der man uns ausgrenzen wollte, konnte ich mir und uns Freunde schaffen.«

Foto: HOPI-Media

langt, wäre die Abschaffung des Bundespräsidenten ein Schritt in die richtige Richtung“, so Bleckmann abschließend. Einer Einladung Ferrero-Waldners an die FPÖ, ihre Kandidatur zu unterstützen, wollte Bleckmann – vorerst – nicht nachkommen. Denn die Annahme, ein eigener Kandidat der FPÖ sei endgültig vom Tisch, sei dies eine absolute Fehleinschätzung. Bleckmann: „Wir Freiheitliche werden uns in den nächsten Wochen das Verhalten und die Konzepte der beiden ernstzunehmenden Kandidaten genau ansehen, um dann eine Entscheidung zu treffen, die für uns dem Wohle Österreichs am besten dient.“

Grüne: Kein Kaiser, keine Kaiserin

Die stellvertretende Bundessprecherin der Grünen, Dr. Eva Glawischnig, war von der Bekanntgabe der Bundespräsidentchaftskandidatur von Außenministerin Benita Ferrero-Waldner nicht überrascht. Diese sei

sehe sich darin auch in den medialen Auftritten der beiden Kandidaten Dr. Heinz Fischer und Dr. Benita Ferrero-Waldner bestärkt. Es könne ja nicht genügen, wenn der SPÖ-Kandidat beim Aussuchen von einer Krawatte guten Geschmack beweise oder nicht oder daß die ÖVP-Außenministerin bei der Suche nach dem Wahlvolk beim Handshake mit ausländischen Touristen in einem Lokal gefilmt werde. Generell meinte Van der Bellen, daß der Bundespräsident „nicht der Kaiser und schon gar nicht die Kaiserin sein kann. Ich sehe auch in dem Amt keine höhere moralische Instanz.“

Die Grünen begrüßen aber „ausdrücklich, daß sich Frauen für das Amt des Bundespräsidenten bewerben“. Auf die Frage, ob es damit Zeit für die erste Frau im Staate sei, sagte Glawischnig: „Das ist nicht das einzige Kriterium.“ Kritik am Verhalten von Ferrero-Waldner habe es im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg gegeben, „wo keine klare Distanzierung zum Völkerrechtsbruch von Seiten Österreichs geschehen ist“. ■

Wahlrecht der AuslandsösterreicherInnen

Voraussetzungen für die Beteiligung an **den** Wahlen des Bundespräsidenten und der Abgeordneten zum Europäischen Parlament – Wahlinformation 2004

Im Jahre 2004 finden sowohl Bundespräsidentenwahl als auch Wahlen der Abgeordneten zum Europäischen Parlament (EP) statt.

Die Bundespräsidentenwahl wird voraussichtlich am 25. April 2004 stattfinden – ein eventueller zweiter Wahlgang (Stichwahl) voraussichtlich am 16. Mai 2004 –, die EP-Wahlen voraussichtlich am 13. Juni 2004.

AuslandsösterreicherInnen mögen bzw. sollten bereits jetzt überprüfen, ob sie (noch) in die Wählerevidenz (für Bundespräsidentenwahlen) und/oder in der Europa-Wählerevidenz ihrer österreichischen Wählerevidenzgemeinde eingetragen sind (Adressen, Telefon- und Fax-Nummern sowie E-Mail-Adressen aller österreichischen Gemeinden finden Sie auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums unter <http://www.auslandsoesterreicher.at/service/index.html4.htm>, unter „Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz“).

Sollte dies nicht der Fall sein, könnten bzw. sollten Anträge auf Eintragung in die Wählerevidenz und/oder die Europa-Wählerevidenz bereits jetzt gestellt werden (Details dazu siehe „Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz“ unter obiger URL).

Zur Bundespräsidentenwahl siehe insbesondere auch „Zusatz zur Bundespräsidentenwahl“ am Ende dieses Beitrags.

Wahlberechtigung

1) bundesweite Wahlen und Volksabstimmungen

Aufgrund des Wahlrechtsänderungsgesetzes 1990 (BGBl. Nr. 148/90) wurden erstmals österreichischen StaatsbürgerInnen ohne Hauptwohnsitz in Österreich die Teilnahme an Nationalrats- und Bundespräsidentenwahlen sowie an Volksabstimmungen, und auch anderen österreichischen StaatsbürgerInnen die Stimmabgabe im Ausland ermöglicht.

Wahlberechtigt bei bundesweiten Wahlen und Volksabstimmungen in Österreich sind im Ausland lebende österreichische StaatsbürgerInnen, wenn sie:

- am 1. 1. des Jahres, in dem die Wahl stattfindet (Wahljahr), das 18. Lebens-

jahr vollendet haben, *ACHTUNG: Ab 1.1.2004 können bereits jene ÖsterreicherInnen wählen, die spätestens am Tag der Wahl bzw. der Volksabstimmung das 18. Lebensjahr vollendet haben, d. h. ihren 18. Geburtstag feiern. Daher können ab dem 1.1.2004 bereits jene AuslandsösterreicherInnen, die im Vorjahr das 17. Lebensjahr vollendet haben - d.h. ihren 17. Geburtstag gefeiert haben - eine Eintragung in die Wählerevidenz bzw. Europa Wählerevidenz begehren.*

- nicht wegen Verurteilung durch ein österreichisches Gericht vom Wahlrecht ausgeschlossen und
- in der Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde eingetragen sind.

Dazu sind eine Eintragung in die Wählerevidenz, die jederzeit möglich ist und maximal 10 Jahre lang gilt, und die rechtzeitige Beantragung einer Wahlkarte ab Ausschreibung einer Wahl bzw. Volksabstimmung nötig.

2) Wahlen zum Europäischen Parlament

AuslandsösterreicherInnen sind auch wahlberechtigt bei der Wahl der österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament (EP). Grundlage hierfür sind die Europawahlordnung (BGBl. Nr. 117/1996, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 98/2001) und das Europawählerevidenzgesetz (BGBl. Nr. 118/1996, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 98/2001). Die erste EP-Wahl in Österreich fand am 13. Oktober 1996 statt, die zweite am 13. Juni 1999. Die nächste Wahl der Abgeordneten zum Europäischen Parlament finden Mitte Juni 2004 statt.

Für die Stimmabgabe durch AuslandsösterreicherInnen sind **sowohl** die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz **als auch** – ab Ausschreibung der Wahl – die Beantragung einer Wahlkarte nötig. Die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz kann mit demselben Formular wie die Eintragung in die Wählerevidenz beantragt werden. Sie wird, falls sie bis dahin aufrecht geblieben ist, nach 10 Jahren automatisch gelöscht.

(Links zu Antragsformular und Ausfüllanleitung sowie zu den gesetzlichen Bestimmungen siehe Kasten)

Automatisch in die Europa-Wählerevidenz eingetragen werden nur wahlberechtigte ÖsterreicherInnen mit Hauptwohnsitz in Österreich.

Auslandsösterreicher, die im EU-Raum leben, haben die Möglichkeit, **entweder** die österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament – mittels einer Eintragung in die (österreichische) Europa-Wählerevidenz und der Beantragung einer Wahlkarte – **oder** die Abgeordneten ihres derzeitigen Wohnsitzlandes zu wählen (letzteres wäre bei der zuständigen Stelle im Ausland zu beantragen). Die Wahlberechtigung auf der Basis einer Eintragung in die Europa-Wählerevidenz ist nur in einem EU-Land möglich.

Tip: Für die Bestätigung der Stimmabgabe bei Wahlen zum Europäischen Parlament genügt ein/e EU-BürgerIn; die österreichische Staatsbürgerschaft des Wahlzeugen ist hier nicht erforderlich.

Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz

AuslandsösterreicherInnen, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, haben zunächst einen Antrag auf Eintragung in die Wählerevidenz bzw. die Europa-Wählerevidenz bei der zuständigen Wählerevidenzgemeinde in Österreich mittels des Formulars „Antrag auf Eintragung in die Europa-

Internet-Adressen

Außenministerium: <http://www.bmaa.gv.at>, Innenministerium: <http://www.bmi.gv.at>
<http://www.auslandsoesterreicher.at/service/index.html4.htm>
<http://www.auslandsoesterreicher.at/download/service/eintragwählerevidenz.pdf>
<http://www.auslandsoesterreicher.at/download/service/ausfuellanleitg-.pdf>
http://www.auslandsoesterreicher.at/service/gesetz_bestimmung.html.htm
<http://www.auslandsoesterreicher.at/download/service/Ausstellungwahlkarte.doc>

Innenpolitik

Wählerevidenz“ (*siehe Kasten*) zu stellen. Beachten Sie dabei bitte genau die Ausfüllanleitung.

Die zuständige Wählerevidenzgemeinde ist die österreichische Gemeinde Ihres letzten Haupt-/ordentlichen Wohnsitzes in Österreich (s. Punkt 3 des Formulars). Wenn ein solcher nicht vorliegt, dann jene Gemeinde in Österreich, in der zumindest ein Elternteil von Ihnen seinen Haupt-/ordentlichen Wohnsitz hat oder hatte (s. Punkt 3 des Formulars). Sollte auch ein solcher nicht vorliegen, dann richtet sich die zuständige Gemeinde nach anderen glaubhaft zu machenden Lebensbeziehungen zu Österreich, deren Wertigkeit die Reihenfolge in Punkt 4 des Formulars bestimmt. Es wäre daher in den Punkten 3 und 4 insgesamt nur ein Anknüpfungspunkt anzugeben: derjenige, der von oben gesehen als erster zutrifft.

Ihr Antrag kann **jederzeit** – d.h. unabhängig von bestimmten Wahlen – per Fax oder elektronisch direkt an die zuständige Gemeinde gestellt werden (Adressen, Telefon- und Fax-Nummern sowie E-Mail-Adressen aller österreichischen Gemeinden finden Sie auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums – *siehe Kasten* – unter „Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz“).

Wenn Sie dazu Fragen haben, stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften und (General-)Konsulate – gerne zur Verfügung (*siehe <http://www.bmaa.gv.at>*).

Legen Sie dem Antrag zumindest Kopien der Seiten 2 bis 5 Ihres bordeaux-roten – bzw. der Seiten 2 bis 7 Ihres alten/grünen – österreichischen Reisepasses **oder**, sofern Sie keinen österreichischen Reisepass besitzen, eine Kopie Ihres Staatsbürgerschaftsnachweises bei.

TIP 1: Die Eintragung ist **maximal** 10 Jahre gültig. Danach werden sie **automatisch** gelöscht, wovon Sie nicht notwendigerweise verständigt werden. Wenn Sie sich also inzwischen nicht von einem anderen Ort aus in die Wählerevidenz eintragen haben lassen, hätten Sie nach 10 Jahren einen Antrag auf Verbleib in der Wählerevidenz zu stellen. Sollten Sie Zweifel an Ihrer Eintragung oder deren Datum haben, ist es zur Sicherheit ratsam, rechtzeitig vor einer kommenden Wahl oder Volksabstimmung einen (neuen) Antrag zu stellen.

TIP 2: Mit diesem Formular kann auch – gleichzeitig oder separat – die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz beantragt (bzw. verlängert) werden. Für die Eintragung in

die Europa-Wählerevidenz eines anderen EU-Landes – für jene AuslandsösterreicherInnen, die nicht die österreichischen EP-Abgeordneten sondern diejenigen ihres Wohnsitzlandes wählen wollen –, bestehen in jedem Land eigene Formulare, die bei der dafür zuständigen lokalen Behörde erhältlich sind.

TIP 3: Österreichische Staatsbürger, die ihren dauernden Wohnsitz im Ausland haben, sollten sich anlässlich eines Kurzaufenthaltes in Österreich nicht mit Hauptwohnsitz anmelden, da sie sonst automatisch und ohne gesonderte Verständigung aus der Wählerevidenz gelöscht werden könnten.

Adressen, Telefon-/Fax-Nummern und E-Mail-Adressen der österreichischen Gemeinden und Städte können Sie dem Österreichischen Amtskalender entnehmen bzw. finden Sie über die verlinkten Internet-Websites auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums (*siehe Kasten*).

Wahlkarte

Neben der Eintragung in die Wählerevidenz benötigen Sie zur Stimmabgabe noch eine Wahlkarte. Diese ist erst ab Ausschreibung einer Wahl oder Volksabstimmung bei Ihrer Wählerevidenzgemeinde direkt zu beantragen. Dies kann z.B. mittels des Formulars „Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte“ (*siehe Kasten*) oder auch formlos erfolgen, am raschesten und damit aus Zeitgründen am sichersten per Fax oder elektronisch. Bei Fragen oder für weitere Hilfe stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften wie (General-)Konsulate – gerne zur Verfügung.

In vielen Ländern kann eine direkte Zusendung der Wahlkarte an Ihre Aufenthaltsadresse – und nicht über eine österreichische Botschaft / ein (General-)Konsulat – die rechtzeitige Stimmabgabe erleichtern.

(Formular „Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte“ *siehe Kasten*)

Gesetzliche Bestimmung

Zuständig für die Anträge auf Ausstellung einer Wahlkarte sind in den Bundesländern mit Ausnahme von Wien für die Eintragung in die Wählerevidenz – angegebenen Stellen, in Wien die Magistratischen Bezirksämter, auf die auf den Internet-Websites auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums verlinkt wird (*siehe Kasten*).

TIP: Der Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte kann auch gleichzeitig mit dem Antrag auf Eintragung in die Wählerevidenz

an die Wählerevidenzgemeinde abgeschickt werden.

Wenn auch als letzter Termin für die mündliche oder schriftliche Beantragung einer Wahlkarte der dritte Tag vor dem Wahltag gesetzlich festgelegt ist, ist dies angesichts des möglichen weiten Postwegs für eine tatsächliche gültige Stimmabgabe im Ausland für viele Fälle zu spät. Ein rechtzeitiges Einbringen des Antrags auf Ausstellung einer Wahlkarte unter Bedachtnahme auf Bearbeitungszeiten sowie den Postweg zurück zu Ihnen wird Ihnen daher nachdrücklich empfohlen.

Die Wahlkarte ist ein chamois-farbenes, verschließbares Kuvert. In der Wahlkarte befinden sich der amtliche Stimmzettel, ein chamois-farbenes mit der Nummer des jeweiligen Landeswahlkreises bedrucktes, gummiertes Wahlkuvert sowie ein Informationsblatt für das Wählen im Ausland.

(Muster einer Wahlkarte: Vorderseite auf <http://www.wien.gv.at/wahlnfo/nr2002/imagenes/wk.jpg> – [http://62.200.2.168/web/bmi-webp.nsf/ImgByName/nrwwahlkarte2.jpg/\\$FILE/nrwwahlkarte2.jpg](http://62.200.2.168/web/bmi-webp.nsf/ImgByName/nrwwahlkarte2.jpg/$FILE/nrwwahlkarte2.jpg) die Rückseite)

Auch ÖsterreicherInnen, die sich nur vorübergehend im Ausland aufhalten, können bei ihrer Heimatgemeinde die Ausstellung einer Wahlkarte beantragen und mit dieser unter den gleichen Bedingungen wie AuslandsösterreicherInnen ihre Stimme abgeben.

Stimmabgabe

Die Möglichkeiten der Stimmabgabe im Ausland und die Möglichkeiten der Stimmabgabe durch AuslandsösterreicherInnen sind folgende:

Im Ausland können In- wie AuslandsösterreicherInnen sofort **ab Erhalt** ihrer Wahlkarte wählen, spätestens jedoch vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich. Halten Sie sich bitte streng an die Angaben auf der Wahlkarte und die auf dem der Wahlkarte beiliegenden Merkblatt – sonst könnte Ihre Stimme „in die Ergebnismittlung nicht mit einbezogen“ werden, d. h. praktisch ungültig sein! **In Österreich** können In- wie AuslandsösterreicherInnen mit ihrer Wahlkarte in jedem Wahllokal wählen, jedoch nur am Wahltag und im Wahllokal.

AuslandsösterreicherInnen, die in der Wählerevidenz eingetragen sind, können in ihrer österreichischen Wählerevidenzgemeinde – d.h. dort, wo sie in die Wählerevidenz eingetragen sind – am Wahltag im entsprechenden Wahllokal auch **ohne** Wahlkarte wählen, wenn sie keine Wahlkarte beantragt haben.

Innenpolitik

Der Wahlakt im Ausland kann unmittelbar nach Erhalt der Wahlkarte durchgeführt werden. Dazu ist z.B. ein volljähriger österreichischer Zeuge mit einem gültigen österreichischem Reisepass notwendig (auch Ehepartner und andere volljährige Familienmitglieder können als Zeugen fungieren). Für die Bestätigung der Stimmabgabe bei Wahlen zum Europäischen Parlament genügt ein/e EU-BürgerIn. Die Stimmabgabe kann auch durch eine österreichische Botschaft bzw. ein österreichisches (General-) Konsulat oder durch eine einem österreichischen Notar vergleichbare Person oder eine nach dem Recht des Aufenthaltsstaates zur Beglaubigung berechnete Einrichtung bestätigt werden (bei Fragen dazu wenden Sie sich bitte an die örtliche zuständige österreichische Botschaft bzw. ein örtlich zuständiges österreichisches (General-)Konsulat).

Der Wahlvorgang muß vom/von der WählerIn im Ausland selbst durchgeführt werden; dazu

- Entnehmen Sie der Wahlkarte bitte zunächst den amtlichen Stimmzettel sowie das mit der Nummer des jeweiligen Landeswahlkreises bedruckte, chamois-farbene, verschließbare Wahlkuvert; dann
- füllen Sie den amtlichen Stimmzettel unbeobachtet und unbeeinflusst aus und
- legen den ausgefüllten amtlichen Stimmzettel in das bedruckte, chamois-farbene, verschließbare Wahlkuvert zurück; anschließend
- kleben Sie das Wahlkuvert zu und
- legen Sie das verschlossene Wahlkuvert vor den „Augen“ des (der) diesen Vorgang Bestätigenden in die Wahlkarte zurück.

Besonders wichtig bei dieser Bestätigung ist, daß alle Anweisungen zum Ausfüllen der Wahlkarte befolgt werden. Die Angaben müssen vollständig, richtig und lesbar sein, sonst ist die Stimme nichtig. Außerdem muß das Wahlkuvert zugeklebt werden.

Der Wahlakt muß vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich erfolgen (**lokale Zeitverschiebung beachten!**). Daher muß der Zeitangabe auf der Wahlkarte die international übliche Bezeichnung der Lokalzeit beigefügt werden, wenn diese von der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) abweicht.

Unmittelbar nach dem Wahlakt sollte die Wahlkarte direkt an die darauf angegebene Adresse der zuständigen Landeswahlbehörde in Österreich abgeschickt werden – bei längeren Postwegen am bestem mit Schnellpostdiensten (z.B. DHL, UPS, EMS o.ä.). Sie muß spätestens am achten Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr mittags, dort einlangen. Die Verantwortung und Kosten dafür trägt der/die WählerIn. Auch österreichische Botschaften und (General-)Konsulate können Wahlkarten weiterleiten.

ist, hat auf dessen Anforderung den Wahlberechtigten eine Auslands-Unterstützungserklärung zu übermitteln.

Eine österreichische Vertretungsbehörde hat auf einer vollständig ausgefüllten und mit der Bestätigung einer Gemeinde versehenen Auslands-Unterstützungserklärung gegebenenfalls zu bestätigen, daß der Unterstützungswillige die Unterstützungserklärung vor der Behörde eigenhändig unterschrieben hat. Für jede Wahl darf für eine Person nur einmal eine Bestätigung entweder auf einer Unterstützungserklärung oder auf einer Auslands-Unterstützungserklärung ausgestellt werden.

Die Stimmabgabe im Ausland kann unmittelbar nach Erhalt der Wahlkarte erfolgen, die Stimmabgabe für den zweiten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl frühestens am **elften** Tag nach dem Wahltag des ersten Wahlgangs.

Die Wahlkarte für die Bundespräsidentenwahl samt dem darin enthaltenen ungeöffneten Wahlkuvert muß spätestens am **fünften** Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr, die Wahlkarte für den zweiten Wahlgang am **achten** Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr, bei der zuständigen Landeswahlbehörde einlangen. Wahlkuverts, die verspätet bei der Landeswahlbehörde in Österreich einlangen, werden bei der Ermittlung des Wahlergebnisses nicht berücksichtigt.

Fragen

Sollten Sie weitere Fragen zur Wahl, zum Wahlrecht, zu Formularen, zuständigen Wählerevidenzgemeinden u.a. haben, steht Ihnen jede österreichische Botschaft und jedes österreichische (General-)Konsulat gerne zur Verfügung. Die Adressen, Öffnungszeiten und Erreichbarkeiten befinden sich unter „Vertretungen im Ausland“, alphabetisch geordnet nach Ländern, auf <http://www.bmaa.gv.at>.

Die zuständige – oder nächstliegende – Botschaft bzw. das zuständige – oder nächstliegende – (General-)Konsulat kann auch Anträge auf [Wieder-]Eintragung in die [Europa-]Wählerevidenz und auf Ausstellung einer Wahlkarte weiterleiten. Diese Möglichkeit kann jedoch erfahrungsgemäß zu erheblichen Zeitverzögerungen und damit eventuell zu einem verspäteten Einlangen der Anträge in Österreich führen. ■

Quelle: Außenministerium

Nach einer Stimmabgabe im Ausland übermitteln Sie bitte die gut verschlossene Wahlkarte (bei schädlicher Gummierung der Lasche ein Klebemittel verwenden) nach Erhalt einer der beiden untenstehenden Bestätigungen so rechtzeitig an die umseitig angegebene Landeswahlbehörde, dass ihr Eintrifften bei dieser spätestens am 2. Dezember 2002, 12:00 Uhr, gewährleistet ist.

Wahlkarte Nationalratswahl 2002

Bezirk	Wahlbezirk	Regionalwahlkreis
Gemeinde	Straße/Gasse/Platz, Hausnummer	
Kontakthilfe Zahl	Vor- und Familienname (Vorname, surname/initial, nom de famille)	Geburtsjahr (year of birth, année de naissance)
Ort, Datum	Unterschrift des (der) Bürgermeisters/in	Amte- stempel

Die oben genannte Person ist berechtigt, ihr Wahlrecht auch außerhalb des Ortes, an dem sie im Wahlverzeichnis eingetragen ist, auszuüben. Neben der Wahlkarte ist auch noch eine Urkunde über eventuelle Rechteerlangung verschlossen, auf der sich die Vorwahl mit der auf der Wahlkarte bescheinigten Partei ergibt. Duplikate für elektronische, gedruckte oder anderweitig gewonnene Wahlkarten dürfen in keinem Fall ausgetauscht werden.

Bestätigung der Stimmabgabe im Ausland

Bestätigung durch eine(n) Zeugen (Zeugin) oder durch eine österreichische Vertretungsbehörde/Einheit

Du/Du (Datum) am (Datum) um (Uhrzeit) in (Ort der Stimmabgabe) in (Stadt)

das Wahlkuvert verschlossen in die Wahlkarte gelegt und diese verschlossen.

Vor- und Familienname des Zeugen (der Zeugin) in Blockschreib Geburtdatum Reisepass Nr. Ausstellungsbehörde Ausstellungsdatum

Unterschrift des Zeugen (der Zeugin) oder Unterschrift und Stempel der österreichischen Vertretungsbehörde/Einheit

Amte-
stempel

Bestätigung durch eine einem österreichischen Notar vergleichbare Person

BESTÄTIGUNG/ ATTEST/ CERTIFIKAT Herr/Frau - Mr./Mrs. - Monsieur/Madame

erschien in meinem Büro (Ort, Staat) - appeared in my office in (place/Department/State) - est apparu devant moi à (la place/Etat) am - on - le um - (h.m. p.m.) - à heures

legte das verschlossene Wahlkuvert in diese Wahlkarte und verschloss sie. - enclosed the sealed envelope in this voting envelope and sealed it. - a fermé l'enveloppe d'élection, qu'il a placée dans la douzième enveloppe d'élection, qu'il a ensuite fermée.

Unterschrift und Stempel - Signature and stamp - Signature et cachet

Stempel
stempel
cachet

Eine Stimmabgabe im Ausland hat spätestens am Wahltag, 24. November 2002, bis zur Schließung des letzten Wahllokals, zu erfolgen.

Muster einer Wahlkarte (Vorderansicht)

Zusatz für Bundespräsidentenwahlen

Infolge der Änderung des Bundespräsidentenwahlgesetzes 1971 (BGBl. 159 Teil I, vom 20.10.1998) können Unterstützungserklärungen („Auslands-Unterstützungserklärung“) für Kandidaten zur Wahl des Bundespräsidenten auch von Auslandsösterreichern abgegeben werden. Die österreichische Gemeinde, in deren Wählerevidenz der Auslandsösterreicher eingetragen

Irlands Botschafter in Wien, Ronan Paul Murphy, sprach zum Thema

»Ireland's priorities for the EU Presidency«

Am 19. Jänner sprach Botschafter Ronan Paul Murphy zum Thema „Ireland's priorities for the EU Presidency“. Als Moderator fungierte der Stellvertretende Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, Marc Fähndrich.

Einleitend verwies Botschafter Murphy auf die Notwendigkeit, die EU der – europäischen – Bevölkerung nahe zu bringen.

Charakteristisch für die immer enger werdende Zusammenarbeit auf europäischer Ebene sei etwa die Tatsache, daß seit der letzten irischen EU-Präsidentschaft im Jahr 1996 die Zahl der Arbeitsgruppen und ähnlicher Gremien um 30 Prozent gestiegen sei.

Eines der zentralen Anliegen Irlands sei es, Fortschritte in den Beratungen über die künftige EU-Verfassung zu erzielen. Der irische Premierminister soll dann dem Europäischen Rat im März 2004 über die Ergebnisse seiner Beratungen berichten. Wichtige Fragen, besonders im institutionellen Bereich, die noch einer Lösung bedürfen, sind:

- Umschreibung der Verantwortung einer „fulltime“- EU-Präsidentschaft
- Ausweitung der Zuständigkeiten des Europäischen Parlaments, einschließlich der Wahl des Präsidenten der Kommission
- Schaffung eines Außenministers der Union
- Qualifizierte Mehrheiten, wobei der Vorschlag auf Berücksichtigung der Mehrheit der Mitgliedstaaten und einem entsprechenden Prozentsatz der Bevölkerung („Double majority“) auf Widerstand einiger Mitgliedstaaten gestoßen ist
- Größe der Kommission
- Rotation der Präsidentschaft, mit voraussichtlicher Einigung auf eine Form von Team-Präsidentschaften

Andere Punkte, die sich aus den Beratungen des Konvents und der Regierungskonferenz ergeben, sind die Zukunft der Europäischen Sicherheit und Verteidigung ebenso wie eine Verdichtung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Rechtswesens und der inneren Sicherheit.

Interessant war Botschafter Murphys Hinweis auf das Ziel der irischen Präsidentschaft, die Beitrittsverhandlungen mit Bulgarien und Rumänien im Laufe des Jahres 2004 abzuschließen. „Wir begrüßen“, erklärte der irische Botschafter weiter, „die Bemühungen der Türkei, die notwendigen Kriterien zu erfüllen. Irland wird die diesbezüglichen Bemühungen der Türkei im Hinblick auf eine



Botschafter i.R. Dr. Wolfgang Wolte (Vorstandsmitglied der ÖGfE), S.E. Botschafter Ronan Paul Murphy (Botschaft von Irland, re)

Foto: Alexander Christoph Wulz

Entscheidung des Europäischen Rates im kommenden Dezember unterstützen.“ Die Stellungnahme der Kommission zum Beitrittsantrag Kroatiens wird für die nahe Zukunft erwartet und wird die Grundlage für eine Entscheidung betreffend die Eröffnung der Beitrittsverhandlungen bilden.

Der Europäische Rat im März 2004 wird sich der sogenannten „Agenda von Lissabon“ über soziale, wirtschaftliche und umweltrelevante Fragen widmen. Botschafter Murphy rief in diesem Zusammenhang in Erinnerung, daß die Europäische Union sich zum Ziel gesetzt hat, Europa bis zum Jahr 2010 zu der weltwettbewerbsstärksten und dynamischsten Wirtschaft zu entwickeln.

Auch dem Ausblick auf die künftige Finanzierung der Europäischen Union wird die irische Präsidentschaft ihre Aufmerksamkeit widmen. Die entsprechenden Vorstellungen der Kommission werden für die nächste Zukunft erwartet. Eine besondere Herausforderung wird der irischen Präsidentschaft in der Vertretung der Union in internationalen Fragen erwachsen. Botschafter Murphy er-

wähnte in diesem Zusammenhang fünf Gipfelkonferenzen zwischen der EU einerseits und Lateinamerika und der Karibik, Mexiko, Kanada, Russland, Japan und den USA andererseits. Besondere Beachtung wird Irland den Bemühungen um eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Europa und den USA schenken. Ermutigend war auch die Betonung, die Irland auf die multilaterale

Zusammenarbeit setzt, wobei Botschafter Murphy die Tätigkeit der in Wien beheimateten UN-Organisationen wie der Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO), dem Amt für Suchtgifte und internationales Verbrechen sowie der Internationalen Atomenergieorganisation ausdrücklich erwähnte. Ebenso verwies der Botschafter auf die Bemühungen um Konfliktverhütung und Abrüstung: mit der Organisation des Vertrages über ein umfassendes Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO) kommt Wien eine führende Rolle zu. Botschafter Murphy verwies zu Recht auf

die effiziente Gestaltung der EU-Präsidentschaften durch kleine und mittelgroße Staaten. Der Verfasser dieser Zusammenfassung kann dies für die fünf bisherigen irischen Präsidentschaften bestätigen und Botschafter Murphy betonte, ebenfalls zu Recht, den erfolgreichen Verlauf der ersten österreichischen EU-Präsidentschaft 1998. Während Österreich seinen nächsten EU-Vorsitz für das Jahr 2006 vorbereitet, könnte es durchaus sein, daß sich hier bereits neue Formen des EU-Vorsitzes abzuzeichnen beginnen.

Im Zuge der anschließenden Diskussion wurde u. a. die Frage einer unterschiedlichen Einschätzung der fünf Länder des „Westbalkan“ gestellt, wozu der Referent anmerkte, daß jedes Land, wie bisher, auf Grund seiner eigenen Leistung bzw. des Grades der Erfüllung der Kopenhagener Kriterien zu beurteilen sei. ■

Botschafter i.R. Dr. Wolfgang Wolte
Vorstandsmitglied der Österreichischen
Gesellschaft für Europapolitik, Wien
<http://cms.euro-info.net/>

Österreich ist auf die EU-Erweiterung gut vorbereitet

Start der Info-Tour »Neue Partner, neue Chancen«

Mit dem Beitritt von 10 neuen Mitgliedsländern zur europäischen Union rückt Österreich in die Mitte des vereinten Europas. Die Erweiterung der EU stellt ohne Zweifel eine große Herausforderung dar, wir sind aber gut darauf vorbereitet. Wir stehen jetzt 100 Tage vor dem Beitrittstermin und müssen weiterhin mit Hochdruck daran arbeiten, unsere Chancen optimal zu nutzen.“ Dies betonte Minister DI Josef Pröll anlässlich der Vorstellung seiner Informationsoffensive „Neue Partner, neue Chancen“, die ihn von Februar bis April in die Grenzregionen des Burgenlandes, Kärntens, Oberösterreichs, der Steiermark und Niederösterreichs führen wird.

Ziel dieser Partnertage ist es, der Bevölkerung die Chancen, die sich für Österreich und insbesondere die Grenzregionen durch die neuen Partner im Osten ergeben, vor Augen zu führen, und gleichzeitig Bilanz der Vorbereitungsarbeiten zu ziehen. Österreich hat seine Hausaufgaben vorbildlich erledigt und ist auf die Erweiterung hervorragend vorbereitet. Insbesondere in den Grenzregionen wurden über die von der EU kofinanzierten Förderprogramme seit dem Jahr 2000 2,11 Milliarden Euro in unterschiedlichste Projekte investiert. Bis 2006 stehen weitere 2,36 Milliarden Euro zur Verfügung, sodaß die strukturellen Voraussetzungen und die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend ausgebaut werden können.

In allen Grenzregionen wurden und werden darüber hinaus grenzüberschreitende Aktivitäten gesetzt. An vorderster Stelle sind die Euregio-Initiativen zu nennen, mit denen der gesamte Grenzverlauf zu den Beitrittsländern abgedeckt ist. Insgesamt sind rund 1000 österreichische Gemeinden an grenzüberschreitenden Initiativen beteiligt. Damit sind sehr gute Voraussetzungen für die Kooperation der Menschen in Österreich und in den Beitrittsländern geschaffen worden. Im Rahmen der Informationstour „Neue Partner, neue Chancen“ werden beispielgebende Projekte für die regionale Entwicklung und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit präsentiert. In hochkarätig besetzten Fachkonferenzen und Tagungen, sowie bei Messerveranstaltungen und im Rahmen von Volks-

festen stehen die Zukunftsperspektiven der grenznahen Regionen im Mittelpunkt.

Erfolgreiche Zwischenbilanz von »Export 1-24«

Um die Chancen im Lebensmittelsektor auf einem neuen Markt von rund 100 Millionen Konsumenten entscheidend zu verbessern, hat das Lebensministerium gemeinsam



BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt u. Wasserwirtschaft DI Josef Pröll
Foto: BMLFUW/Laesser

mit der Wirtschaftskammer im vergangenen Jahr die Initiative „Export 1 – 24“ ins Leben gerufen. Nach erfolgreichem Abschluß der Lebensmittelpräsentationen in Budapest, Prag und Laibach im Jahr 2003 kann bereits eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen werden. Von den 140 teilnehmenden österreichischen Unternehmen wurden die Präsentationsmöglichkeiten und Kontaktchancen durchwegs positiv bewertet. Jetzt geht es darum, die Initiative mit vollem Einsatz weiterzuführen. Am Programm stehen ab Frühjahr 2004 Präsentationen in Warschau, Pressburg, Bukarest und Sofia. Diese werden ergänzt durch Österreich-Wochen, branchenspezifische Maßnahmen und Messen, um die Konsumenten in Osteuropa von der Qualität österreichischer Produkte zu überzeugen.

Im Rahmen der GAP-Reform hat Österreich darauf geachtet, daß die Erweiterung nicht zu Lasten der österreichischen Landwirtschaft geht. Die Finanzierung der Erwei-

terung ist ebenso gesichert wie die Direktzahlungen und Leistungsabgeltungen für die österreichischen Betriebe. Die neuen Mitgliedsstaaten müssen im Rahmen genau festgelegter Quoten und Referenzmengen produzieren, Produkte dürfen nur auf den Binnenmarkt und damit nach Österreich kommen, sofern sie den strengen europäischen Lebensmittelvorschriften entsprechen. Österreich wird genau darauf achten, daß die mengensteuernden Maßnahmen angewendet werden und nur sichere und qualitativ hochwertige Lebensmittel in die österreichischen Regale kommen.

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Betriebe stockt Österreich die Investitionsförderung heuer von 120 Millionen Euro auf knapp 134 Millionen Euro um mehr als 10 Prozent auf. Weiters werden die Leistungsabgeltungen im Bereich der ländlichen Entwicklung ausgeweitet. Eine Milchprämie, zusätzliche Beihilfen für den Anbau von Eiweißpflanzen, Qualitätsweizen und für nachwachsende Rohstoffe werden die Einkommen stärken, ebenso wie die Zuteilung von 50.000 Mutterkühen. Geplant ist auch die Wiedereinführung von Exporterstattungen für Schweinefleisch, um den Marktdruck zu verringern. 2005 kommt mit dem verbilligten Agrardiesel im Zuge der Steuerreform eine Entlastung von zusätzlichen 50 Millionen Euro in Form einer Steuerrückvergütung.

In den nächsten Jahren muß der heimische Lebensmittelmarkt mit einer Qualitätsoffensive weiter erfolgreich verteidigt werden. Die Rahmenbedingungen dafür sind ein flächendeckendes ÖPUL-Programm, eine klare Gentechnik-Regelung für die Landwirtschaft, ein neues Bundestierschutzgesetz sowie der Aufbau neuer und der Ausbau bestehender Markenprogramme. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit der gewerblichen Wirtschaft weiter zu forcieren.

Erweiterung: Chancen für Umwelt und Wirtschaft

„Der Beitritt von zehn neuen Mitgliedsstaaten zur EU ist vor allem auch aus

Österreich, Europa und die Welt

Umweltsicht äußerst positiv zu bewerten“, so Umweltminister Josef Pröll. Die Übernahme der Umweltstandards der EU wird eine nachhaltige Verbesserung der Umweltsituation in den neuen Mitgliedsstaaten und damit in Gesamteuropa bringen.

Saubere Luft

Im Bereich der Luftschadstoffe wird beispielsweise der Trend zur Reduktion fortgesetzt. Für Österreich bedeutet das unter anderem eine weitere Reduktion der Schwefeldioxidbelastungen. Die schädliche Belastung mit bodennahe Ozon wird in der EU voraussichtlich insgesamt um etwa 10 Prozent sinken. In den grenznahen Regionen Ostösterreichs ist eine Verringerung um bis zu 40 Prozent zu erwarten. Möglich ist das, weil unsere Nachbarn bereits einen Großteil ihrer Hausaufgaben erledigt haben: Zwischen 1990 und 2001 wurden in der Tschechischen Republik die Schwefeldioxidemissionen um 87 Prozent reduziert, in der Slowakei um 76 Prozent, in Ungarn um 60 und in Slowenien um 51 Prozent. Ebenso wurden die Stickstoffoxide – Vorläufersubstanzen für Ozon – in der Tschechischen Republik um 55 und in der Slowakei um 51 Prozent verringert.

Kontrolliertes Abfallmanagement

Im Abfallbereich bewirkt das EU-weite Prinzip der Vermeidung von Abfällen und ein verstärktes Recycling insgesamt ein geringeres Restmüllaufkommen. Die Übernahme der EU Deponie-Richtlinie bedeutet auch für die neuen Mitgliedsländer, daß Abfälle nur unter strengen Auflagen deponiert werden dürfen. Schon jetzt haben die mittel- und osteuropäischen Staaten das Pro-Kopf-Abfallaufkommen von 8,7 Tonnen (1995) auf 5,2 Tonnen (1999) reduziert.

Enormes Investitionsvolumen

Um den Anforderungen des europäischen Umweltrechts zu entsprechen, sind in den neuen EU-Mitgliedsstaaten auch zahlreiche Investitionen nötig: Insbesondere der Aufbau von Einrichtungen zur Sammlung und Behandlung von Abfällen, der Bau, die Erneuerung und Optimierung von Trinkwasserversorgungs- und Kläranlagen. Der Investitionsbedarf der zehn Staaten für den Umweltsektor wird auf ca. 80 – 110 Milliarden Euro geschätzt (das entspricht ca. 750 bis 1.040



Im Rahmen der GAP-Reform hat Österreich darauf geachtet, daß die Erweiterung nicht zu Lasten der österreichischen Landwirtschaft geht

Foto: BMLFUW/HOPI MEDIA, Bernhard J. Holzner

Euro pro Einwohner/in). Mehr als die Hälfte davon wird am Wassersektor erforderlich sein.

Umweltschutz schafft Arbeitsplätze

Diese notwendigen Umweltschutzinvestitionen stellen für österreichische Firmen eine große Chance dar. Insbesondere in den Bereichen erneuerbare Energie (Biomasseheizwerke und Biomassekleinanlagen, thermische Solaranlagen und Kleinwasserkraftwerke), Abwasserbehandlung (Planung und Bau von Kläranlagen), Abfallentsorgung (Deponietechnik, Biogasnutzung) haben österreichische Unternehmen international anerkanntes Know-how und sind auf diesen neuen Märkten bereits aktiv.

Besserer Klimaschutz durch Umweltförderung im Ausland

Durch das österreichische Modell der Umweltförderung im Ausland wurden und werden schwerpunktmäßig Klimaschutzprojekte in den osteuropäischen Nachbarstaaten gefördert. Bis Ende 2003 wurden 44,6 Millionen Euro für 143 Projekte zugesagt, die direkt der Verbesserung der österreichischen Umweltsituation zu Gute kommen. Insgesamt wurde ein Investitionsvolumen von 295 Millionen Euro ausgelöst, von dem auch österreichische Umwelttechnologie-Unternehmen profitieren. Gefördert wurden 73 Projekte in

Tschechien (Fördervolumen 28,3 Mio Euro), 38 Projekte in der Slowakei (Fördervolumen 6,7 Mio Euro), 15 Projekte in Ungarn (Fördervolumen 5,3 Mio Euro) und 17 Projekte in Slowenien (Fördervolumen 4,3 Mio Euro).

Mehr Lebensqualität

Insgesamt dient die EU-Osterweiterung einer gesteigerten Lebensqualität von fast 500 Millionen Menschen in einer erweiterten Union und der Bewahrung des ökologischen Erbes Europas für künftige Generationen. Die neuen Mitgliedsländer bereichern die biologische Vielfalt in der EU. Sie verfügen über Tiere und Pflanzen, die im Rest der EU teilweise schon ausgestorben sind. Dazu kommt eine Reihe von Nationalparks.

Aus für gefährliche Atommeiler

Kritisch ist Österreichs Haltung zur nuklearen Sicherheit in Europa. Österreich lehnt nicht nur für die eigene Energieerzeugung Kernkraft ab, sondern hat im Zuge der EU-Erweiterung die Abschaltung unsicherer Kraftwerke erreicht und sich bei bestehenden Anlagen für höhere Sicherheitsauflagen eingesetzt. Weiteres Ziel ist es, einheitliche europäische Sicherheitsnormen für Kernkraftwerke festzulegen sowie langfristig den Ausstieg aus der Kernenergie zu erreichen. Für Österreich ist die Kernenergie kein Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der Energieversorgung. ■

1. Auslandskärntnertreffen 2004 am Klopeiner See

Von Kärnten in die Welt und wieder zurück

Viele unserer Landsleute sind vor allem in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg ausgewandert, wobei die Motive, die Heimat zu verlassen, sehr unterschiedlich lagen. Am schlimmsten war es wohl für all jene, die aus Angst um Leib und Leben vor Verfolgung flüchten mußten. Viele, die vom Ausbruch des Krieges im Ausland überrascht wurden, durften nicht mehr heimreisen. Die schwerfällige Erholung der Wirtschaft in der Nachkriegszeit war ein weiterer Grund, größere Chancen auf gut entlohnte Arbeit im Ausland wahrzunehmen.

Bis heute entschließen sich Landsleute, ihre Zelte im Ausland aufzuschlagen, man denke nur an die unzähligen Arbeitsplätze, die seit Österreichs EU-Beitritt in Brüssel und Straßburg entstanden sind. Über die Anzahl der im Ausland lebenden Österreicherinnen und Österreicher weiß man aber recht wenig. So viel sei aber gleich vorweggenommen: Man ist, was Zahlen anbelangt, großteils auf Schätzungen angewiesen. Einzig im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten weiß man, wieviele sogenannte „Paßösterreicher“ außerhalb der Landesgrenzen leben: das sind nämlich alle jene, die bei den österreichischen Botschaften und (General-) Konsulaten mit ihren aktuellen Wohnadressen erfaßt sind. Und das sind weit mehr als 300.000, wobei ein Großteil davon, nämlich rund 180.000 in Deutschland, 25.000 in der Schweiz, 10.000 in den USA sowie jeweils zwischen 5000 und 7000 in Großbritannien, Brasilien, Frankreich und Italien leben.

Weit mehr aber gibt es „Herzensösterreicher“, wobei man hier noch stärker auf Schätzungen angewiesen ist. Das sind all jene, die aus etwa wirtschaftlichen oder sozialpolitischen Gründen die Staatsbürgerschaft ihrer Gastländer angenommen haben, Nachkommen von Österreichern, die bereits im Ausland zur Welt gekommen sind, oder auch jene, die aufgrund von Verwandten eine sehr enge Verbundenheit zu Österreich haben. Da allein in Nordamerika rund 200.000 ehemalige Österreicher/innen leben, in Deutschland 50.000, in Lateinamerika 30.000, in Austra-

Achtung: Frühbucherbonus 50,- Euro / Person für die Einstimmungswoche und Hauptwoche bei Buchungen bis zum 31. März 2004 – <http://www.2004.klopein.at>



Foto: Österreich Journal

lien und Argentinien je 15.000, in Brasilien 10.000, und in Israel, Großbritannien und Frankreich je 5.000, kann man sicherlich davon ausgehen, daß alles zusammen rund eine Million Menschen ausmachen wird.

Leider gibt es keinerlei Unterlagen, aus denen ersichtlich wäre, wie groß der Anteil der Auswanderer aus den einzelnen Bundesländern ist, also wohin wieviele Kärntner im Laufe der letzten 90 Jahre ausgesiedelt sind.

Eines aber haben – fast – alle gemeinsam: das Gefühl von Heimweh. Auch wenn es sich ein Teil unserer Landsleute einrichten kann, ein Mal im Jahr in die Heimat zu reisen, dort den Urlaub zu verbringen, Familien und Freunde wiederzusehen. Vielen fehlt aber nur der Anstoß, wieder einmal nach Hause zu kommen – und den gibt es ab sofort: Das 1. Auslandskärntner-Treffen, zu dem das Land Kärnten gemeinsam mit einem für Vorbereitung und Abwicklung ins Leben gerufenen Verein im September 2004 an den Klopeiner See einlädt.

Die Initiatoren wollen dazu beitragen, daß Kärntnerinnen und Kärntner aus der ganzen Welt einander treffen, gemeinsame Tage verbringen, Erfahrungen austauschen, alte und neue Freunde finden. Ein umfassendes Rahmenprogramm steht in den wesentlichsten Zügen bereits fest und soll unseren Landsleuten die Möglichkeit bieten, mit bequemen Bussen an viele Ausflugsziele im ganzen Land zu gelangen, Schulkolleginnen und

-kollegen zu treffen, wiedereinander heimisches Brauchtum und heimische Köstlichkeiten zu genießen. Mit einem Wort: halt alles das zu erleben, was einem so besonders abgeht, wenn man lange Zeit nicht daheim war.

Viele Auslandskärntner sind in aller Welt in wichtigen Positionen tätig und können sich damit sehr hilfreich für die heimische Wirtschaft, die heimische Kultur einsetzen. Das Auslandskärntner-Treffen wird somit auch eine wirtschaftliche und kulturelle Drehscheibe sein, die den Austausch von Wissen und Leistungen fördert. Man braucht einen Kärntner nämlich nicht von der Qualität Kärntner Produkte zu überzeugen, er möchte oft einfach nur wissen, wo er sie beziehen kann.

Das erste Auslandskärntner-Treffen findet vom 10. bis 18. September 2004 in St. Kanzian am Klopeiner See statt, wobei das Rahmenprogramm jeweils eine Woche vorher und nachher für einen erfüllten Urlaub in der Heimat angeboten wird. Der absolute Höhepunkt ist für Samstag, den 18. September 2004, geplant, der wie ein Volksfest begangen wird. ■

i Marketing- und Veranstaltungsverein

Klopeinerstraße 12
A-9122 St. Kanzian
Telefon: ++43 / (0)664 / 34 00 138
E-Mail: karntn@klopein.at
<http://www.2004.klopein.at>

Österreich wurde zum Land der Gründer

Rede von Wirtschaftsminister Dr. Martin Bartenstein beim Consulting Kongress mit Bill Gates in Wien – Mit 100 Millionen Euro neue Chancen für Exporteure schaffen

Österreich ist in den letzten Jahren ein Land der Unternehmensgründer geworden und hat gemäß einem OECD-Vergleich auch die höchste Überlebensrate neu etablierter Unternehmen. Mit über 27.000 Neugründungen wurde 2003 ein neuer Rekord erzielt und die Zahlen von 1995 mehr als verdoppelt. „Diesen Hinweis auf die erfreuliche Entwicklung in Österreich setzte Wirtschafts- und Arbeitsminister Dr. Martin Bartenstein an die Spitze seiner Rede im Rahmen des Consulting Kongresses „Technologie – Motor des Wissens“ mit Bill Gates am 28. Jänner im Wiener Hotel Imperial.

Österreich habe als Wirtschaftsstandort internationale Anerkennung gefunden, so der Minister. Maßgeblich dafür seien wesentliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen – sinkende Steuer- und Abgabenbelastungen, Aufschwung bei Forschung und Entwicklung –, die mit der Steuerreform noch wesentlich fortgesetzt werden. Die zweite Etappe der Steuerreform mit der Absenkung der Körperschaftssteuer von 34 auf 25 Prozent sei in dem Zusammenhang „ein Quantensprung“. „Das bringt unseren Betrieben eine Entlastung von 975 Millionen Euro“, betonte Bartenstein.

Die Halbierung der Steuerquote für nicht entnommene Gewinne und die für 2005 vorgesehene Reduzierung der Körperschaftssteuer führe dazu, daß Österreich einen Standortvorteil durch angemessene Steuerbelastung und hochproduktive und -qualifizierte Arbeitskräfte haben werde, betonte Bartenstein. Die ausgezeichnete derzeitige Position Österreichs sei auch im jüngsten „Frühjahrsbericht“ der Europäischen Kommission dokumentiert worden, nach dem bei der Bewertung von insgesamt 14 Standortindikatoren Österreich auf Platz drei innerhalb der EU rangiere.

Die geringste Rate bei Langzeit-Arbeitslosen, der hohe Ausbildungsstand junger Leute, die drittniedrigste Arbeitslosenrate in der EU und die gegenüber dem EU-Durchschnitt um sechs Prozentpunkte höhere Durchdringungsrate von Internet-Anschlüssen seien weitere Kennzeichen erfolgreichen

Wirtschaftens, erklärte der Minister weiters. Gerade die Nutzung von Informationstechnologie sei maßgeblich für den Erfolg der in Österreich durch Klein- und Mittelbetriebe charakterisierten Volkswirtschaft.

wirklichen. Heute könne ihm Österreich attraktive Bedingungen anbieten, um hier zu bleiben, schloß der Minister.

Wenige Tage darauf stellte Bartenstein die vom Bundesministerium für Wirtschaft und



v.l.: BM Bartenstein, Hannes Bardach, Präsident Leitl

Foto: Frequentis

Das Innovationspotenzial der österreichischen Unternehmen bilde einen der Schlüsselfaktoren für wirtschaftliche Erfolge. „Forschung und Entwicklung ist daher ein besonderes Anliegen der Regierung, die die Aufwendungen dafür im Jahr 2002 mit 1,4 Milliarden Euro um 7,3 Prozent gegenüber dem Jahr davor und um 19 Prozent gegenüber dem Jahr 2000 gesteigert hat“, betonte Bartenstein. Ziel sei es, den Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung bis 2006 auf 2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes anzuheben. Bis 2010 soll der Anteil auf drei Prozent ansteigen.

Der wirtschaftliche Erfolg Österreichs solle nicht auf niedrige Löhne und niedrige soziale Standards aufgebaut werden, sondern auf Intelligenz, Kompetenz, Kreativität und Qualifikationen. Vor ein paar Jahren wäre Bill Gates, wäre er in Österreich geboren und aufgewachsen, vermutlich in die USA ausgewandert, um seine Pläne und Ziele zu ver-

Arbeit und der Wirtschaftskammer Österreich gemeinsame gestartete Initiative

»Go international«

zur Ankurbelung der österreichischen Exporte vor. Bartenstein und WK-Präsident Dr. Christoph Leitl verfolgen damit das Ziel, das Außenhandelsvolumen weiter zu steigern, die Zahl der exportierenden Betriebe zu verdoppeln, den geografischen Radius der außenwirtschaftlichen Aktivitäten zu erweitern, den Dienstleistungsexport auch abseits des Tourismus zu forcieren und die Direktinvestitionen im Ausland zu verstärken. Vor allem außerhalb Europas sollten neue Märkte und Absatzchancen erschlossen werden.

Die Firma Frequentis – in den Räumen des Weltmarktführers auf dem Gebiet der Sprachkommunikation im Flugsicherungswesen fand die Pressekonferenz statt – wurde dabei von Bartenstein als Paradebeispiel für Ex-

porterfolge angeführt: „Hier hat sich ein mittelständisches Unternehmen in den letzten zwanzig Jahren auf einem hochtechnologischen Gebiet zum Weltmarktführer emporgearbeitet, und so soll es mit Österreichs Wirtschaft weiter gehen.“ Hannes Bardach von Frequentis bedankte sich in dem Zusammenhang für die Maßnahmen zur Unterstützung des Exporterfolges von Frequentis durch das BMWA und die Wirtschaftskammer Österreich.

Ziel der Initiative „Go international“ sei es, die bewährte Kooperation zwischen Ministerium und Wirtschaftskammer fortzusetzen und den Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte behilflich zu sein. Es gehe darum, so der Minister, „Stärken zu stärken und Schwächen wegzubekommen“. Vom Wirtschaftsministerium und von der Wirtschaftskammer werden bis 2006 daher je 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Mit einem „Quick-Start-Paket“ im Ausmaß von 17 Millionen Euro ist die Initiative bereits im Vorjahr operativ geworden. Die Zahl der Exporteure wurde damit bereits von 15.000 auf 19.000 angehoben. Bis 2006 sollen es 30.000 werden.

Warenexporte, Dienstleistungsexporte und ausländische Direktinvestitionen bilden die drei eng miteinander verbundenen Pfeiler der österreichischen Außenwirtschaft, Maßnahmen im Rahmen von „Go international“ müssen daher in allen drei Bereichen spürbar werden, betonte Bartenstein. Weiters werde auf eine „Hebelwirkung“, einen größtmöglichen Multiplikatoreffekt für Wirtschaft und Standort zu achten sein. So sei es zum Beispiel von Bedeutung, daß Dienstleistungsexporte ungefähr den siebenfachen Wert an Warenexporten nachziehen.

Der Großteil der Initiative wird über die bewährte Außenwirtschaftsorganisation der Wirtschaftskammer abgewickelt, rund ein Drittel des vom Wirtschaftsministerium eingesetzten Betrages kommt über andere Kanäle wie zum Beispiel die Österreich Werbung oder die Entwicklungshilfeagentur den Exporteuren zugute. Österreichische Unternehmen profitieren von der Initiative durch eine wirksame Unterstützung bei Marktzugang und Markterschließung, durch intelligente Strategien zur Geschäftsanbahnung, einen Human Resource-Schwerpunkt sowie weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen. Ausführliche Informationen gibt es auf <http://www.go-international.at>. Für Interessenten steht auch die Hotline 0800-EXPORT (=Tel. 0800-397678) zur Verfügung. ■

Österreichisches High-Tech mit Olympiareife

FREQUENTIS liefert Equipment für das »Olympic Games Security Committee« in Athen

Wenn zu den 28. Olympischen Spielen vom 13. bis zum 29. August 2004 in Athen mehr als 10.000 Athleten aus über 200 Ländern und Millionen von Sportfans in die griechische Hauptstadt kommen, werden umfassende Sicherheitsmaßnahmen für deren Schutz sorgen. Ein Teil der dafür notwendigen Infrastruktur kommt aus Österreich: Frequentis liefert die Arbeitsplätze für die Einsatzzentrale des „Olympic Games Security Committee“.

Im Dezember des Vorjahres wurde der Vertrag mit der österreichischen High-Tech Firma für die Lieferung eines integrierten Kommunikationssystems (IDCS – Integrated Dispatch Communication System) für die Sicherheitszentrale bei den Olympischen Spielen 2004 in Griechenland unterzeichnet. Dieses System, das auf der Basis des bewährten Frequentis Sprachkommunikationssystems VCS 3020MCC entwickelt wird, wird in der Sicherheitszentrale des „Olympic Games Security Committee“ zum Einsatz kommen. Über das IDCS werden 30 Arbeitsplätze an Notruf-Telefonverbindungen, an analoge Funksysteme sowie an die von Motorola gelieferte TETRA-Infrastruktur angeschlossen.

TETRA-Kommunikationstechnologie im Einsatz

Frequentis agiert damit als Teil eines internationalen Konsortiums, dem u.a. Siemens und Motorola angehören. TETRA (Terrestrial Trunked Radio) ist ein europäischer Funkstandard, der speziell für die Bedürfnisse von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) entwickelt wurde. Das Frequentis-System sorgt für die Einbindung bestehender analoger Funksysteme in diesen Digitalfunk.

Es basiert auf der erprobten Frequentis-Technologie, wie sie weltweit bereits bei verschiedenen Kunden im sicherheitskritischen Einsatz ist, z.B. bei der Polizei der schottischen Hauptstadt Edinburgh oder der Schweizer Hauptstadt Zürich. Das System verfügt über einen voll duplizierten redundanten Switch, der absolute Ausfallsicherheit garantiert – ein wichtiger Aspekt für alle Sicherheitskräfte im Einsatz. Somit können sämtliche angeschlossenen Kommunika-

tionsmittel wie z. B. Notrufabfrage, Analogfunk, Digitalfunk, etc. mit der extrem hohen Verfügbarkeit dieses integrierten Sprachkommunikationssystems bedient werden.

Teil eines umfassenden Sicherheitspakets

Der griechische Staat investiert mehr als 775 Millionen Dollar in die olympische Sicherheitsarchitektur und stellt 40.000 Einsatzkräfte zum Schutz der Sportstätten und der Stadt bereit. Darüber hinaus wurde ein 200 Mann starkes Spezialteam aus Teilen der Armee und der Polizei geschaffen, dessen Aufgabe es ist, potenzielle Gefahrenherde aufzuspüren und gegebenenfalls präventiv einzugreifen.

In der Verantwortlichkeit der Sicherheitsteams liegt die Planung aller Maßnahmen für Sicherheit und öffentliche Ordnung, die während der Vorbereitung und Veranstaltung der Spiele erforderlich sind, die Umsetzung aller operationellen Sicherheitspläne sowie die Koordination aller mit der Sicherheit der Spiele betrauten Organisationen und Träger.

Das Funksystem werden dabei insgesamt 22.000 Sicherheitskräfte bestehend aus Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten nutzen, um so den reibungslosen Ablauf der Spiele sicherzustellen. Nach den Olympischen Spielen und den Ende September 2004 ebenfalls in Athen stattfindenden Paralympics bleibt das System im Einsatz der Polizei. Sollte es sich dabei bewähren, will die griechische Regierung es weiterhin für ihre Sicherheitsorganisationen nutzen.

Exakter Zeitplan

Eine wesentliche Herausforderung bei diesem Projekt ist der klarerweise unverschiebbare Liefertermin, der mit der Abhaltung der Olympischen Spiele im Zeitraum vom 13. bis 29. August vorgegeben ist. Daher wurden auch bereits im Dezember 2003 die ersten Tests durchgeführt.

Ende Jänner erfolgt die Auslieferung des Systems, Anfang Mai die Abnahme vor Ort in Athen. Selbstverständlich steht ein Team von Frequentis-Ingenieuren auch für den Vor Ort Support während der Olympischen Spiele und den Paralympics 2004 zur Verfügung. ■ <http://www.frequentis.com>

Steirische Obstproduzenten fahren zur weltgrößten Obsthandelsmesse »Fruit Logistica«

Intensivierung der Geschäftskontakte mit Beitrittsländern geplant – jeder zweite steirische Apfel wird im Ausland gegessen

Am 5. Feber startete die drei Tage dauernde weltgrößte Fruchthandelsmesse Fruit Logistica und steirische Obstbauern und Vertreter der Obstwirtschaft waren als einzige österreichische Delegation bei diesem weltweit wichtigsten Branchentreffen vertreten. Dabei wurden mit internationalen Managern des Lebensmittelhandels Exportgeschäfte angebahnt oder abgeschlossen.

Export weiter erhöhen

„Hauptziel ist es, den Exportanteil der steirischen Äpfel weiter zu erhöhen. In Berlin wollen wir in erster Linie unsere Geschäftskontakte zu Deutschland und den Beitrittsländern vertiefen. Außerdem ist geplant, bevorzugt mit Ländern wie Spanien, Italien, Griechenland oder Großbritannien Gespräche zu führen, um die bereits bestehenden Exporte von Premium-Äpfeln zu erhöhen“, erklärte Gerhard Meixner, Vorsitzender der Obst Partner Steiermark (OPST). Die OPST ist eine Dachorganisation von insgesamt 1.200 steirischen Obstproduzenten und 13 Obstvermarktern. Letztere haben sich zu den zwei Vertriebsorganisationen „EVA“ und „AROMA“ zusammengeschlossen. Insgesamt produzieren die Obstbauern, die hinter der Marke „frisch-saftig-steirisch“ stehen, jährlich mehr als 100.000 Tonnen Äpfel und sind damit österreichische Marktführer.

Jeder zweite steirische Apfel wird im Ausland gegessen

Doch nicht nur im Inland sind die steirischen Äpfel erfolgreich, liegt der Exportanteil doch bei rund 50 Prozent. Hauptzieländer sind Deutschland, Finnland, Großbritannien, Griechenland, Kroatien, Bosnien, Slowakei, Ungarn, Polen, Schweden, Norwegen und Rumänien. „Die steirischen Obstproduzenten wollen den derzeitigen Exportanteil weiter steigern“, sagte OPST-Geschäftsführer Manfred Stessel. Die Chancen dafür stehen gut, haben die steirischen Produzenten gegenüber den Mitbewerbern doch einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil, indem bereits 450 von ihnen EUREPGAP-



Foto: <http://www.bilderbox.com>

zertifiziert sind. „Künftig wird der Handel nur mehr solche Lebensmittel übernehmen“, begründete Stessel diesen wichtigen Schritt. Die steirischen Obstproduzenten seien auch die ersten gewesen, die im europäischen Apfelmittel diese so wichtige Zertifizierung erhalten hätten.

Vom Baum bis zum Endkunden qualitätsgesichert

EUREPGAP bedeutet, daß die Qualität der steirischen Äpfel vom Baum bis zum Endkunden nachvollziehbar ist. So müssen sowohl Produzenten als auch Obsthandel bestimmte Standards im Bereich der Hygiene,

Rückverfolgbarkeit, Kennzeichnung, Pflanzenschutz und Ausbildung einhalten. Außerdem sind die Obstbauern und Vermarkter verpflichtet, über alle Schritte genaue Aufzeichnungen zu führen.

2005: Zertifizierung für alle Produzenten geplant

„Der Weg von 60.000 Tonnen steirischer Äpfel – vom Baum in der Oststeiermark bis zum Endkunden in Österreich, Großbritannien und sogar bis in die USA – ist jetzt nachvollziehbar“, erklärte Meixner. Die Anforderungen des Handels seien stets eine große Herausforderung gewesen. Bis 2005 sollen schließlich alle 1.200 Produzenten und 100.000 Tonnen Äpfel zertifiziert sein. Bei der Fruit Logistica sind die steirischen Obstproduzenten bereits zum zwölften Mal vertreten. Bei dieser weltgrößten Leitmesse für Obst und Gemüse soll 2004 erstmals die 1.000-Aussteller-Marke (2003: 855), welche aus allen Kontinenten kommen, übersprungen werden. Die Ausstellungsfläche wurde heuer um 20 Prozent erweitert. ■

Quelle: AIZ <http://www.aiz.info>

EUREPGAP*-Zertifizierung

Der weltweite Handel fordert:

- ◆ Sicherheit & Rückverfolgbarkeit von landwirtschaftlichen Produkten zum Schutz des Konsumenten
- ◆ für die nötige Vergleichbarkeit der Produktionsschritte müssen professionelle Partner aus der Landwirtschaft garantieren
- * EUREP = Euro-Retailer Produce Working Group;
- * GAP = Good agricultural practice

Teilnehmende Handelsfirmen:

(Auszug) Spar (Ö), Tesco (GB), Metro (D), Migros und Coop (CH), Kesko (SF), ASDA (GB), - Tochterunternehmen von WalMart (US), Waitrose, Sainsbury, Marks & Spencer (GB), Laurus (SF), Delhaize (NL), Promodes (F) usw.

19.963 Euroblüten sichergestellt

Oesterreichische Nationalbank und Innenministerium mahnen zur Vorsicht

Im Jahr 2003 wurden in Österreich 19.963 gefälschte Euro-Banknoten sichergestellt. Etwa die Hälfte der falschen Scheine wurde in Wien entdeckt.

Die Exekutive konnte im Jahr 2003 in Österreich 7.467 gefälschte Euro-Banknoten sicherstellen: 3.272 Stück im ersten und 4.195 im zweiten Halbjahr. Weitere 12.496 gefälschte Euro-Scheine wurden sichergestellt, bevor sie in Umlauf kamen. 117 Personen wurden 2003 in Zusammenhang mit Fälschungsdelikten festgenommen, gegen 539 wurden Ermittlungen wegen Falschgelddelikten aufgenommen.

Der Schwerpunkt des Falschgeldaufkommens liegt in und um Wien. Auf die Bundeshauptstadt entfallen 45 Prozent aller Fälschungen des Jahres 2003, Niederösterreich folgt mit 13 Prozent. Die wenigsten Euro-Fälschungen wurden in Kärnten, Vorarlberg und dem Burgenland entdeckt. Falschgeld wird vor allem von organisierten kriminellen Banden verbreitet, die auch andere Straftaten begehen. Im Februar 2003 wurde in Innsbruck bei der Zerschlagung einer Fälscherbande neben Falschgeld im Nennwert von 300.000 Euro auch Kokain, Ecstasy und Marihuana sichergestellt.

Der 50-Euro-Schein ist mit 52 Prozent die meist gefälschte Banknote in Österreich und international. Österreich war 2002 für viele Fälscher aus dem Osten bevorzugtes Land. Die Kriminellen agieren nun in ganz Europa.

80 Prozent der Österreicher sind laut Oesterreichischer Nationalbank (OeNB) über die Sicherheitsmerkmale der Euro-Banknoten gut informiert. „Obwohl die Qualität der Fälschungen steigt, ist für informierte Bürgerinnen und Bürger nach wie vor die Mehrzahl der Fälschungen durch Fühlen, Sehen, Kippen leicht zu erkennen“, sagte Dr. Stefan Augustin von der OeNB.

„Die österreichische Bevölkerung ist durch ein enges Netzwerk aus Nationalbank, Banken, Exekutive und geschulten Kassieren vor Fälschungen geschützt. Trotzdem empfehlen wir wachsam zu sein und lieber einen zweiten Blick zu machen“, sagte Dr. Andrea Raninger, Vizedirektorin des Bundeskriminalamts (BK). Auf Initiative des österreichischen Bundeskriminalamts kamen im Herbst 2003 Vertreter von elf südosteuropäischen Ländern in Wien zu einer dreitägigen Kon-

ferenz zum Thema Euro-Falschgeld zusammen. Die von den Experten entwickelten Strategien für die Bereiche Ermittlungen, Ausbildung, Zusammenarbeit und Prävention wurden in der „Wiener Erklärung“ zusammengefasst, die als Basis künftiger intensiver Zusammenarbeit fungieren soll.

2003 wurden in Europa nach Angaben der Europäischen Zentralbank (EZB) 551.287 gefälschte Euro-Banknoten sichergestellt; davon 311.925 im zweiten Halbjahr. Das bedeutet einen Anstieg der Sicherstellungen um 30 Prozent gegenüber 2002.

Große Aufmerksamkeit und Beachtung der Sicherheitsmerkmale bei der Geldannahme ist weiterhin dringend geboten. Experten raten jedem Österreicher dazu, alle Original-Euro-Scheine einmal genau zu betrachten, wodurch sie Fälschungen schneller und besser erkennen können: Gefälschte 50er, 100er, 200er und 500er-Banknote etwa können in der Regel alleine mit dem „Farbeffekt“ (beim seitlichen Betrachten auf der Rückseite verfärbt sich die Zahl des jeweiligen Geldscheines) erkannt werden. ■

<http://www.oenb.at>, <http://www.bmi.gv.at>



Gefälschte Euro-Banknoten (oben) sind auch für Fachleute nicht immer leicht erkennbar. Leichter geht es jedoch mit dem »Moneychecker«

Fotos: BM.I/E. Weissheimer



10-Euro-Banknote mit Sicherheitsmerkmalen



Durchsichtornament
Das Detail ergänzt sich in der Durchsicht zur ganzen Wertzahl.



Tiefdruck

Einige Teile auf der Vorderseite sind im Tiefdruckverfahren gedruckt, das ein fühlbares Relief erzeugt.



Wasserzeichen
In der Durchsicht erscheint sowohl ein Architekturdetail als auch die Wertzahl.

Sicherheitsfaden
In der Durchsicht wird eine dunkle Linie sichtbar.



Spezialfolienstreifen*
Beim Kippen der Banknote erscheint als Hologramm je nach Betrachtungswinkel das Euro-Symbol oder die Wertzahl.



Auf der Rückseite: Iridiumstreifen*
Auf der Rückseite der Banknote erkennt man beim Kippen gegen eine Lichtquelle einen glänzenden Streifen, der seine Farbe von hellgelb bis goldgelb verändert.

* Gilt für 5-, 10- und 20 Euro-Banknoten.

100-Euro-Banknote mit Sicherheitsmerkmalen

Durchsichtsortnamment
Das Detail ergänzt sich in der Durchsicht zur ganzen Wertzahl.

Tiefdruck
Einige Teile auf der Vorderseite sind im Tiefdruckverfahren gedruckt, das ein fühlbares Relief erzeugt.

Wasserzeichen
In der Durchsicht erscheint sowohl ein Architekturdetail als auch die Wertzahl.

Sicherheitsfaden
In der Durchsicht wird eine dunkle Linie sichtbar.

Spezialfolienelement*
Beim Kippen der Banknote erscheint als Hologramm je nach Betrachtungswinkel ein Architekturdetail oder die Wertzahl.

Auf der Rückseite:
Optisch variable Farbe*
Auf der Rückseite der Banknote verändert sich beim Kippen die Farbe der Wertzahl rechts unten von purpurrot zu olivgrün oder braun.

BCE ECB EZB EKT EKP 2002

* Gilt für 50-, 100-, 200- und 500-Euro-Banknoten.



Österreich nominiert fünf weitere Feuchtgebiete von Weltrang

Weltfeuchtgebietstag 2004 steht unter gutem Stern –
Neuer »Wasserlebens-Fonds« gegründet

Österreich will vier große Moorsysteme in Salzburg sowie den Nationalpark Kalkalpen dem internationalen Ramsar-Abkommen zum Schutz von Feuchtgebieten hinzufügen. Nach der Anerkennung wird Österreich über 16 Ramsar-Gebiete mit insgesamt 137.323 Hektar verfügen. Diese Initiative zeigt den hohen Stellenwert, den Österreich dem Schutz seiner wertvollen Ressource Wasser und von bedrohten Naturjuwelen beimißt. Dies erklärte Umweltminister Dipl.-Ing. Josef Pröll im Rahmen einer Pressekonferenz zum Weltfeuchtgebietstag 2004, der unter dem Motto „Von den Bergen bis zum Meer – Feuchtgebiete arbeiten für uns!“ stand.

Gleich zu Beginn des Jahres 2004 wurden auf Initiative der Österreichischen Bundesforste der Nationalpark Kalkalpen, der eine einzigartige Vielfalt an Feuchtgebietstypen, von Quellen, Bächen bis zum Karstwasser aufweist, sowie vier hochwertige Moorsysteme in Salzburg und Steiermark in den Gemeinden Mittersill, Tamsweg, Unternberg und Ramingstein nominiert. Diese fünf Gebiete werden dann zu einer Liste von über 1300 Naturjuwelen gehören, die diesem weltweiten Abkommen zum Schutz von Feuchtgebieten unterliegen.

Neuer Wasserleben-Fonds

Erfreulich ist auch, daß anlässlich des Weltfeuchtgebietstages 2004 ein wichtiger neuer Impuls zur Initiative „Wasserlebensräume“ gesetzt wird, die bisher vom Naturschutzbund, dem Lebensministerium und den Österreichischen Bundesforsten getragen wurde. Der von Naturschutzbund und Verbund-Gesellschaft geplante Wasserleben-Fonds mit insgesamt 130.000 Euro Dotierung ist ein wichtiger Beitrag zum Feuchtgebietsschutz in Österreich. Gleichzeitig ist dem Verbund zu danken, daß es ein Beispiel dafür gibt, daß Unternehmen auch neue Wege bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für Natur- und Umweltschutz gehen können und müssen.

Feuchtgebiete haben vielfältige unver-



Die Kalkalpen erfahren besonderen Schutz

Foto: Naturpark Kalkalpen

zichtbare Funktionen: Sie sind wichtige Wasserspeicher und Wasserrückhalteräume und tragen damit auf natürliche Weise zum Hochwasserschutz bei. Sie sind auch wesentliche Bestandteile des Landschaftshaushaltes, sind Zentren der Artenvielfalt und dienen außerdem der Erholung der Bevölkerung. Ihre Erhaltung liegt daher im Interesse Österreichs.

Der Information der Bevölkerung dient die neue aktualisierte Broschüre „Ramsar in Österreich“. Darin sind jetzt alle 16 österreichischen Ramsargebiete samt weiterer zwei Projekte beschrieben und mit wichtigen Kurzinformationen versehen. Enthalten sind auch eine Österreichkarte, die die Lage aller 16 Ramsargebiete auflistet, sowie die wichtigsten Ansprechpartner und Internetseiten, so etwa auch das weltweite Verzeichnis aller 1.333 Ramsargebiete in 138 Ländern. Die Broschüre wird vom Lebensministerium und allen neun Bundesländern anlässlich des Welt-Feuchtgebietstags herausgegeben.

Darüber hinaus wird heuer wieder eine Reihe von Projekten finanziert, die nachhaltige Verbesserungen für Österreichs Feuchtgebiete bringen werden.

○ Im Rahmen von Vorhaben der nachhalti-

gen Flussraumbewirtschaftung werden in der österreichischen Schutzwasserwirtschaft im heurigen Jahr Projekte im Ausmaß von rund 40 Mio. Euro aus dem Budget des Lebensministeriums zur Verfügung stehen.

- Außerdem sind für die nachhaltige Betreuung unserer Bäche und anderer Gewässerlebensräume in der alpinen Region Österreichs heuer aus Mitteln des Lebensministeriums weitere 40 Mio. Euro vorgesehen.
- Allein im Rahmen des EU-Förderprogramms „LIFE-Natur“ werden österreichweit im Jahr 2004 für Feuchtgebietsschutz und -management im Rahmen der 12 laufenden LIFE-Natur-Projekte rund 30 Mio. Euro bewegt; 50 Prozent dieser Kosten werden von der EU aus Mitteln LIFE gefördert.

„Damit stellt Österreich unter Beweis, daß es den Naturschutz ernst nimmt und nachhaltige Anstrengungen zur Bewahrung seiner Feuchtgebiete unternimmt“, schloß Pröll. ■

 <http://www.ramsar.at>
<http://www.kalkalpen.at>

Höchste Landesauszeichnung für Ministerpräsident Edmund Stoiber

Salzburg sei nicht nur stolz auf die jahrhundertlange Verbundenheit und gemeinsame Geschichte mit Bayern. Die Salzburger/innen seien sich bewußt, daß Salzburg sehr vom starken bayerischen Nachbarn profitiere und darum auch eine Spitzenstellung in Österreich und in Europa einnehme. Dies stellte Salzburgs Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger bei der Überreichung der höchsten Auszeichnung des Landes Salzburg, dem „Großkreuz des Ehrenzeichens des Landes Salzburg“ an den bayerischen Minister-

abgeschwächt. Umso wichtiger sei es nun, die gemeinsamen Kräfte zu bündeln und Strategien zu entwickeln, die der gesamten Wirtschaftsregion dies- und jenseits der Grenze mittel- und langfristig einen Rang im Spitzenfeld der europäischen Regionen sichert, sagte Schausberger. Auch beim Austausch von Kulturgütern hätten Salzburg und Bayern in den vergangenen Jahren partnerschaftlich zusammengearbeitet. So konnten beispielsweise 2003 einige wertvolle Archivalien ausgetauscht werden.



Foto LPB Franz Neumayr

LH Dr. Franz Schausberger (li) und Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber

präsidenten Dr. Edmund Stoiber. Die gute Zusammenarbeit zwischen Bayern und Salzburg erstreckt sich auf die Beamten-ebene, auf Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, auf Kultur und politischen Austausch, der auch durch die Unterzeichnung der gemeinsamen politischen Erklärung von Salzburg und Bayern dokumentiert werde.

Das Land Salzburg bilde gemeinsam mit dem angrenzenden Oberbayern einen schlagkräftigen Wirtschaftsraum. Das Wirtschaftsleitbild des Landes sage auch klar, daß der Salzburger Zentralraum „ohne die oberösterreichischen und bayerischen Nachbarräume unvollständig“ sei und Salzburg als Einkaufs-, Bildungs-, Kultur- und Arbeitszentrum auch weit in die benachbarten Regionen ausstrahle.

Die Region Salzburg/Südostbayern zähle zu den wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Allerdings habe sich in den vergangenen Jahren die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung aus mehreren Gründen

In der Europapolitik sei Ministerpräsident Stoiber ein besonders treuer und verlässlicher Partner für Salzburg. Er habe Salzburg in der Arge Alp, im Ausschuß der Regionen sowie in zahlreichen anderen Anliegen in den Gremien der Europäischen Union immer unterstützt. Er sei ein wichtiger Verbündeter für die regionale Mitbestimmung und trete für die Stärkung der Regionen und gegen Zentralismus der EU-Gremien auf, so Schausberger.

Bisher wurde das „Großkreuz des Ehrenzeichens des Landes Salzburg“ erst elf Mal verliehen: an Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, die Erzbischöfe DDr. Karl Berg und Dr. Georg Eder, die Landeshauptmänner Dr. Josef Klaus, Dipl.-Ing. DDr. Hans Lechner, Dr. Wilfried Haslauer und Dr. Hans Katschthaler, an Prof. Clemens Holzmeister, Herbert von Karajan sowie an die Vorgänger von Dr. Stoiber, Alfons Goppel und Franz Josef Strauß. ■

Auszeichnung für Brau-Union-Vorstand Sulzberger

Komm.Rat Johann Sulzberger, Mitglied des Vorstandes der Brau Union Österreich, ist am 01. Feber von Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit dem „Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet worden.

Johann Sulzberger, der am 24. Jänner seinen 60. Geburtstag feierte, begann seinen beruflichen Werdegang im Hofbräu Kaltenhausen. 1977 erhielt er die Prokura und stieg zum Verkaufsleiter für Bier und Alkoholfreies im Bürgerbräu Innsbruck auf. Ab 1985 fungierte er als Vorstandsmitglied der Steirer Brau und seit 1988 hat er die Stellung eines Vorstandsmitgliedes der Brau Union Österreich inne. Innerhalb der Brau Union ist er für die Bereiche Absatz, Personal, Recht und technisches Qualitätsmanagement verantwortlich.

Die Brau Union Österreich beschäftigt 2.400 Mitarbeiter und hat einen Marktanteil von 54 Prozent. Der Jahresumsatz beläuft sich auf 570 Millionen Euro. Die Erfolgsgeschichte der Marken, wie Gösser, Zipfer, Kaiser, Puntigamer, Reininghaus, Wieselburger oder Schwechater sind eng mit dem Namen des Ausgezeichneten verbunden. ■

Vorstandsteam der BA-CA wurde verjüngt

Im Vorstandsteam der Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) wurde der Generationenwechsel, der bereits vor einem Jahr eingeleitet worden ist, fortgesetzt. Der Aufsichtsrat der Bank hat am 26. Jänner Erich Hampel, 52 Jahre, zum Nachfolger von Vorstandsvorsitzenden Karl Samstag, der sich im besten Einvernehmen aus dem Vorstand zurückzieht, bestellt. Hampel hat seine neue Funktion bereits angetreten.

Hampel ist seit sieben Jahren für den BA-CA Konzern tätig. Er war von 1997 bis 2002 Vorstandsvorsitzender der Creditanstalt und hat die Bank in dieser Zeit mit großem Erfolg geleitet. Seit 2000 gehört er dem Vorstand der BA-CA an und war zuletzt als Chief Risk Officer für das Risikomanagement des Konzerns verantwortlich. Hampel begann seine berufliche Laufbahn bei der Citibank (Austria) und war lange Jahre für die Österreichische Postsparkasse tätig – zum Schluß als Gouverneur und Vorstandsvorsitzender der PSK. Hampel, verheiratet und Vater von zwei Kindern, ist in der Branche als konsequenter Vollblutbanker und gefürchteter Tennisgegner bekannt. ■

Fred Sinowatz feierte 75. Geburtstag

Die Stadtgemeinde Neufeld, in der Fred Sinowatz am 5. Februar 1928 geboren worden ist und wo er heute noch seinen Wohnsitz hat, feierte den Jubilar mit einem Festakt und einer Ausstellung.



Dr. Fred Sinowatz war vom 4. November 1971 bis 24. Mai 1983 Bundesminister für Unterricht und Kunst, wobei er seit 20. Jänner 1981 auch die Funktion des Vizekanzlers innehatte. Am 24. Mai 1983 übernahm er von Dr. Bruno Kreisky (Kabinettschef Kreisky IV) das Amt des Regierungschefs, das er bis zum 16. Juni 1986 ausgeübt hat.

Foto: BKA / BPD

Eine große Schar prominenter Gratulanten war der Einladung gefolgt, darunter der Präsidentschaftskandidat der SPÖ, Zweiter Nationalratspräsident Heinz Fischer, die früheren SPÖ-Minister Hilde Hawlicek, Leopold Gratz, Karl Blecha, Ex-Innenminister Franz Soronics (ÖVP), Ex-SPÖ-Klubchef Sepp Wille, LH Hans Niessl und der frühere Sinowatz-Mitarbeiter und heutige RTL-Chef Gerhard Zeiler.

Sowohl Fischer als auch LH Niessl würdigten Sinowatz aber auch als „Architekten“ der politischen Wende im Burgenland, die 1964 den Wechsel von einem ÖVP- zu einem SPÖ-Landeshauptmann brachte.

Da Ex-Kanzler Sinowatz bereits Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Neufeld ist, wurde er zum Ehrenbürgermeister ernannt. Außerdem schreibt die Stadt – so Bürgermeister Gottfried Koos (SPÖ) – einen Fred-Sinowatz-Preis für besondere soziale und kulturelle Leistungen aus. ■

Quelle: <http://www.bvz.at>

Hilde Sochor feiert 80. Geburtstag

Sie ist Kammerschauspielerin, Dr. phil und SProf., für ihr Wiener und Österreich-weites Publikum ist sie aber seit Jahrzehnten „die Sochor“: Hildegard Sochor feierte am 5. Februar ihren 80. Geburtstag. Eine große Schauspielerin und ein Publikumsliedling am Wiener Volkstheater, dem sie durch Jahrzehnte treu blieb, aber auch in Fernsehen Hörfunk und Film, wo sie sich eine breite Anhängerschaft geschaffen hat. Mit einem Rollenspektrum von Shakespeare bis Turrini hat sie zur Erfolgsgeschichte des Wiener Volkstheaters beigetragen, wobei sie allein in rund 30 Nestroy-Produktionen brilliert hat. Via Fernsehen ist sie von der Familie Leitner bis zum Kaisermühlen-Blues in den Wohnzimmern der Österreicher zu Hause.

Hilde Sochor, am 5. Februar 1924 in Wien geboren, studierte Germanistik und Theaterwissenschaft und nahm bei Leopold Rudolf und Wolfgang Heinz Schauspielunterricht. 1948 legte sie die Schauspielprüfung ab und promovierte zum Dr. phil., ab 1949 wurde sie Ensemblemitglied des Wiener Volkstheaters und blieb es unter fünf Direktionen bis 1996, sie nahm aber auch nach dem Pensionsantritt

immer wieder Rollenangebote an. Dem Publikum ist sie in unzähligen Rollen in Erinnerung. Neben Nestroy, Raimund und Anzengruber, die ihre Anfangszeit prägten, spielte sie unter anderem in Stücken von Brecht, Wedekind, Bruckner, Schnitzler, Horvath, Ibsen und Hauptmann oder auch die Amme in „Romeo und Julia“ oder die Marthe im „Faust“. Ihre Maria in Turrinis „Josef und Maria“, ihre Mutter in Sobols „Weinigers Nacht“ oder ihre Großmutter in Horvaths „Geschichten aus dem Wienerwald“ gelten ebenso als Glanzlichter wie Rollen der jüngsten Zeit, so in der deutschsprachigen Erstaufführung von „Grace & Glorie“ und in „Späte Gegend“ von Lida Winiewicz. In letzter Zeit ist Hilde Sochor auch immer wieder mit großem Erfolg im Rabenhof-Theater zu sehen, so im Schwab-Programm „Seele brennt!“.

Hilde Sochor wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Nestroy-Ring der Stadt Wien, mit dem Karl Skrap-Preis, mit der Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold und natürlich mit den Titeln „Kammerschauspielerin“ und „Professor“. ■

Einzi Stolz gestorben

Mit Betroffenheit reagierte Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny auf den erst am 28. Jänner bekannt gewordenen Tod von Einzi Stolz: „Ich bedaure den Verlust einer engagierten und begeisterten Persönlichkeit. Einzi Stolz war Frau, Muse, Inspiration und Managerin des Komponisten Robert Stolz und hat sich zeit ihres Lebens für sein musikalisches Vermächtnis eingesetzt“, so Mailath-Pokorny. „Durch ihre Begeisterung und Engagement hat sie wie kein anderer für die Verbreitung der Musik von Robert Stolz beigetragen – durch ihre vielfältigen Aktivitäten ist uns der Mensch und Komponist Robert Stolz in Erinnerung geblieben“, so Mailath-Pokorny. Die Stadt Wien werde gemeinsam mit den Erben ihr Bemühen fortsetzen, das Gedenken an Robert Stolz in würdiger Form zu erhalten.

Einzi Stolz wurde – auf ihren Wunsch in aller Stille – vergangenen Freitag im Ehrengrab ihres Mannes am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Er hatte 51 Operetten und Musicals, die Musik zu 98 Tonfilmen und rund 1200 Lieder geschaffen und ist am 27. Juni 1975 in Berlin gestorben. ■

O. W. Fischer gestorben

O. W. Fischer, die beiden Vornamen Otto Wilhelm hörte man praktisch nie, ist am Donnerstag, den 29. Jänner, im Alter von 88 Jahren in Vernate im Tessin gestorben.

Er war am 1. April 1915 in Klosterneuburg bei Wien als Sohn eines Hofrats geboren worden und erlangte als Film-/Schauspieler und Regisseur Weltruf. Seine ersten Schritte machte er am Theater in der Josefstadt, am Volkstheater und an den Münchner Bühnen, bis er ab 1946 sechs Jahre Mitglied des Wiener Burgtheaters war.

O. W. Fischer zählte neben Curd Jürgens zum höchstbezahlten Schauspieler des bundesdeutschen Kinos der fünfziger Jahre. Trotz größter Rollen war ihm der Sprung nach Hollywood nicht gelungen. Zu seinen größten Filmen zählen „Burgtheater“ (1936), „Erzherzog Johanns große Liebe“ (1950), „Ludwig II.“ (1954), „Hanussen“ (1955), vor allem aber die Rolle des Thomas Lieven, Geheimagent wider Willen, in der Verfilmung des Simmel-Romans „Es muß nicht immer Kaviar sein“. 1987 stand er nach langer Pause zum letzten Mal vor der Kamera, dann widmete er sich dem Schreiben. ■

Wien: Kleinstes Cochlea-Implantat der Welt eingesetzt

Am 12. Jänner 2004 erfolgte am AKH Wien eine Weltpremiere: Erstmals wurde das weltweit kleinste Cochlea Implantat (Innenohrimplantat) implantiert. Von Univ. Prof. Dr. Wolf-Dieter Baumgartner wurde eine nur 0,2 mm dünne Sonde einer nach mehreren Hörstürzen beidseits ertaubten 63jährigen Patientin implantiert.

Das gemeinsam von der österreichischen Firma Med El und der Univ. Klinik für HNO-Krankheiten, Vorstand: Univ. Prof. Dr. Klaus Ehrenberger, entwickelte Implantat ermöglicht mit diesem minimalen Durchmesser eine besonders schonende Operationstechnik und damit den Erhalt und das Weiterbenutzen von feinsten mikroskopischen Strukturen in der Hörschnecke. Der Durchmesser der bisher kleinsten Implantate betrug 0,5 mm. Der zweistündige Eingriff verlief erfolgreich. Im Laufe dieses Jahres wird die OP-Technik dieses Mikroimplantates von Wien aus an alle großen internationalen Ohrzentren weitergegeben.

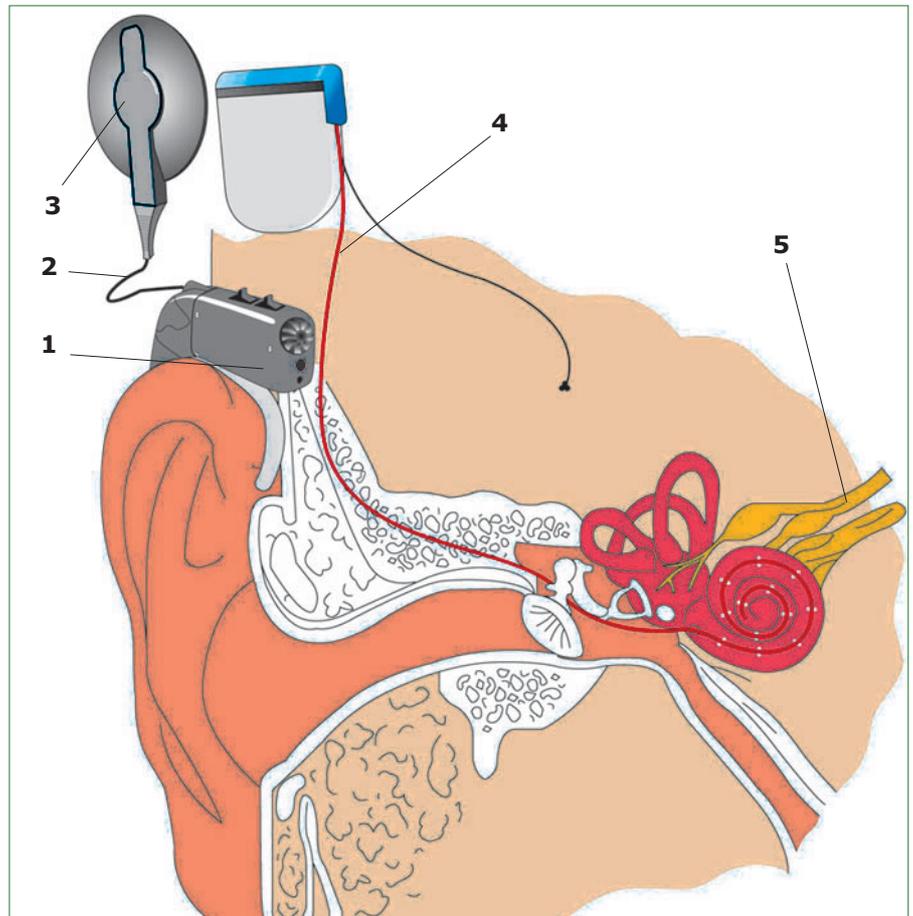
So funktioniert ein Cochlea-Implantat

Ein Cochlea-Implantat ist eine Hörprothese, die hochgradig schwerhörigen und gehörlosen Menschen, die wenig oder gar keinen Nutzen aus Hörgeräten ziehen können, das Hören ermöglicht. Es besteht aus zwei Teilen, dem internen Implantat und dem externen Sprachprozessor. Der Sprachprozessor wird unauffällig hinter dem Ohr getragen.

Für wen eignet sich ein Cochlea Implantat?

Cochlea-Implantate sind in der Regel nur für Personen geeignet, deren Hörverlust durch ein Problem im Innenohr (Cochlea) hervorgerufen wurde und die mit Hilfe herkömmlicher Hörgeräte kein ausreichendes Sprachverständnis mehr erlangen.

Sowohl Kinder als auch Erwachsene können Cochlea-Implantate benutzen, egal ob sie gehörlos geboren wurden oder ertaubt sind. Man kann nicht genau vorhersagen, wieviel Nutzen ein Patient aus einem Cochlea-Implantat ziehen wird, da dies von Person zu



(1) Schallschwingungen werden vom Mikrofon aufgenommen und in elektrische Signale umgewandelt; **(2)** Diese Signale werden vom Sprachprozessor »kodiert«, d. h. in ein elektrisches Pulsmuster umgewandelt **(3)** Dieses Pulsmuster wird zur Spule und anschließend induktiv, d.h. per Radiowellen, durch die Haut zum Implantat geleitet. **(4)** Das Implantat entschlüsselt das Pulsmuster und leitet es zur aktiven Elektrode in die Cochlea **(5)** Durch diese elektrischen Impulse wird der Hörnerv stimuliert, der in der Folge sogenannte Aktionspotentiale generiert und diese an das Gehirn weiterleitet **(6)** Das Gehirn empfängt die Aktionspotentiale des Hörnervs und interpretiert sie als akustisches Ereignis (Geräusch, Klang, Sprache)

Person verschieden ist. Die folgenden Punkte sind jedoch anerkannte Richtlinien:

- Je kürzer die Dauer der Taubheit, desto größer wird der Nutzen aus dem Cochlea-Implantat wahrscheinlich sein.
- Gehörlose Kinder profitieren am meisten, wenn sie ihr Implantat im Alter von 1-4 Jahren erhalten.
- Großen Nutzen von einem Cochlea-Implantat haben Menschen, die vor der Ertaubung die Sprache schon erworben haben.

Cochlea-Implantationen werden in speziellen Hals-Nasen-Ohren (HNO)-Kliniken durchgeführt, in die Patienten normalerweise von ihrem Hausarzt bzw. HNO-Arzt überwiesen werden. Bei ausführlichen Untersuchungen, die dann folgen, werden außerdem zusätzliche, wichtige Umstände berücksichtigt und realistische Erwartungen aufgebaut.

Auf der Homepage von MED-EL finden Sie noch viele weitere Informationen. ■

<http://www.medel.com>

Nationalratspräsident Khol öffnet ein neues virtuelles Portal zum Parlament

Die neue Parlamentshomepage macht 200.000 Seiten Infos zugänglich

Nationalratspräsident Andreas Khol präsentierte am 16. Jänner im Rahmen einer Pressekonferenz die neue Website des Parlaments, „ein neues virtuelles Tor zum Hohen Haus“ wie er sagte.

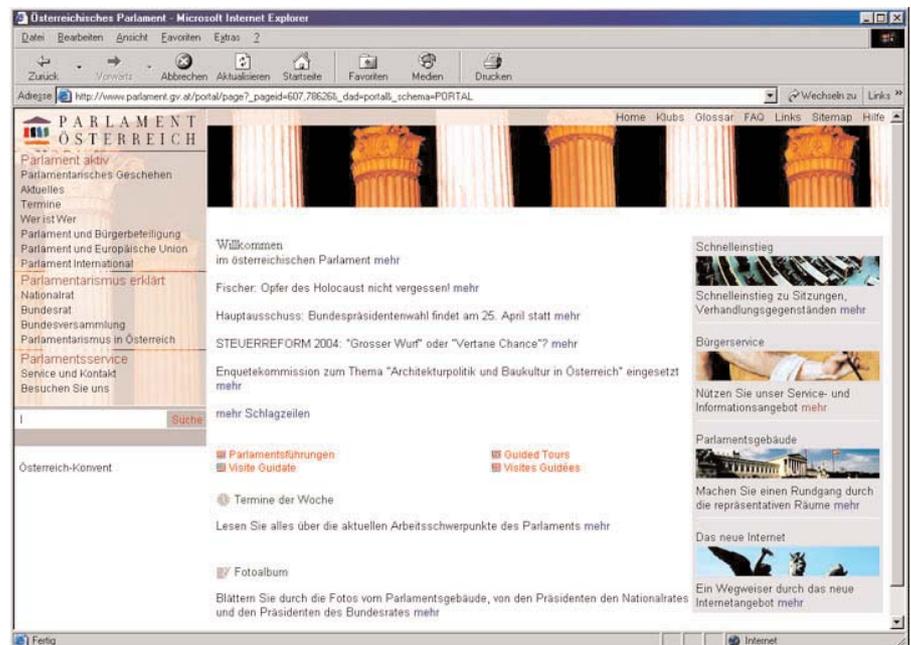
Schon die bisherige Parlamentshomepage habe 27,5 Millionen Zugriffe pro Jahr verzeichnet, sagte der Nationalratspräsident und nannte es als Ziel, diese Zahl weiter zu steigern und noch mehr Bürger einzuladen, sich auf der neuen Website mit allen Seiten des Parlamentarismus, mit dem Gebäude und den Menschen, die darin arbeiten, vertraut zu machen. „Wir wollen den Internettouristen, der nicht sehr viel Fachkenntnisse hat, ebenso dazu verlocken, sich auf unserer Homepage aufzuhalten, wie wir die spezifischen Informationen über die Gesetzgebung im Nationalrat und Bundesrat anbieten, die die Fach-User, etwa Dissertanten und Wissenschaftler, brauchen.“

Präsident Khol unterstrich das Recht der Bürger auf Information über das Parlament – „der Parlamentarismus darf keine Geheimwissenschaft sein“ – und zeigte sich überzeugt, daß die neue Website das Parlament noch transparenter machen werde. Er dankte dem aus ParlamentsmitarbeiterInnen bestehenden Projektteam unter der Leiterin von Contentmanagerin Ines Kerle, „erstklassige Fachleute“, sehr herzlich und machte darauf aufmerksam, daß der Einsatz der EDV im Parlament nicht nur den Zugang der Abgeordneten und Bundesräte und der Bürger zu Informationen erleichtere, sondern auch große Einsparungen, etwa an Papier, ermögliche.

Um eine möglichst große Öffentlichkeit auf die neue Homepage des Parlaments aufmerksam zu machen, gab es in den darauffolgenden Tagen in den Abend- und Nachtstunden eine Projektion auf das Parlamentsgebäude – an der Vorderfront, und zwar auf der Seite des Palais Epstein.

Die Details

der neuen Website präsentierte dann Contentmanagerin Ines Kerle. Sie erläuterte, daß das schon bisher umfangreiche Internetangebot nicht nur vollkommen neu strukturiert, sondern in einigen Bereichen auch inhaltlich



ergänzt wurde. Gleichzeitig wurden das Design und die Navigation einer „Rundenerneuerung“ unterzogen.

Neu auf der Website sind unter anderem aktuelle Schlagzeilen über das parlamentarische Geschehen, kurze, informative Erläuterungen über den Nationalrat und den Bundesrat, verständlich aufbereitete Informationen über Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung, Informationen über die Mitwirkungsrechte des Parlaments in EU-Angelegenheiten und die internationalen Kontakte des Parlaments sowie ein Glossar mit Erläuterungen parlamentspezifischer Begriffe.

Unter dem Menüpunkt „Wer ist wer“ findet man biografische Daten über alle Akteure im Parlament und kann über Landkarten auch die Abgeordneten des eigenen Wahlkreises bzw. die Bundesrats-Mitglieder des eigenen Bundeslandes finden. Die Präsidenten des Nationalrats und des Bundesrats haben die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit auf eigenen Internetseiten vorzustellen.

Sämtliche Verhandlungsgegenstände des Nationalrats und des Bundesrats, zum Beispiel Gesetzentwürfe, schriftliche Anfragen und Berichte, findet man – in der Regel im Volltext – im Menüpunkt „Parlamentarisches Geschehen“. Hier sind darüber hinaus Informationen über Plenar- und Ausschusssitzun-

gen und Meldungen des Parlamentarischen Pressedienstes abrufbar. Über eine Auswahlmaske können auch Informationen aus früheren Gesetzgebungsperioden bzw. Jahren abgerufen werden.

Der Menüpunkt „Besuchen Sie uns“ informiert über Parlamentsführungen, zeigt, Ausschuß- und Plenarsitzungen des Nationalrates und des Bundesrates besucht werden können. Ein illustrierter Rundgang durch das Parlamentsgebäude sowie die Bilder- und Skulpturenserie „Entdeckungen und Begegnungen“ bieten Kulturbegeisterten vorab Ansichten des architektonischen Gesamtkunstwerks von Theophil Hansen an der Wiener Ringstraße.

Häufig gestellte Fragen werden im Menüpunkt „FAQ“ vorab beantwortet, dieser befindet sich in einer Serviceleiste am rechten oberen Rand jeder Seite.

Ein Suchfenster ermöglicht derzeit eine einfache Volltextsuche, in absehbarer Zeit wird hier auch eine erweiterte Suche mit unterschiedlichen Auswahlkriterien zur Verfügung stehen. Um Texte ohne störendes „Beiwerk“ drucken zu können, steht darüber hinaus ab der 2. Ebene des Internetangebots ein Tool „Inhalt drucken“ zur Verfügung.

Derzeit noch in Arbeit ist eine eigene englischsprachige Website des Parlaments. ■

<http://www.parlament.gv.at>

Giorgione – Mythos und Enigma

Sonderausstellung im Kunsthistorischen Museum vom 23. März bis 11. Juli

Giorgione, eigentlich Giorgio da Castelfranco (Castelfranco 1477/78-1510 Venedig)

Giorgiones Mythos als der Poesie, Musik, Philosophie, aber auch der Alchemie und Astrologie zugetaner Maler überstrahlt bis heute unsere Kenntnis von seinem Leben und Wirken. Zwar gilt er unangefochten als Vater der modernen venezianischen Malerei des 16. Jahrhunderts, als Lehrer Tizians und anderer, doch ist sein Oeuvre verschwindend klein und über sein Leben wenig bekannt.

In seiner revolutionären Malweise kombinierte er gekonnt Leonardos sfumato mit der lasierenden Technik und der Farbwahl der Niederländer und gab dem Licht durch Farbe eine neue Dimension. Sein Werk entzieht sich der Erstellung eines allgemein akzeptierten Oeuvrekataloges, und seine geheimnisumwobenen Bildsujets forderten eine Vielzahl unvereinbarer Interpretationen heraus. Für Werke wie die *Tempesta* fehlen bis heute eindeutige Textgrundlagen, und daher spiegeln sie eher die individuelle Belesenheit der Interpreten und die kunsthistorischen Moden als Giorgiones eigenständige Gedankenwelt.

Aus dem außerordentlichen Anlaß der Fertigstellung der Restaurierung von Giorgiones Pala di Castelfranco wurde in der Galerie dell'Accademia in Venedig eine Ausstellung präsentiert, zu der das Kunsthistorische Museum mit der Laura und den Drei Philosophen beitrug. Im Tausch werden ab 23. März 2004 aus der Galerie dell'Accademia Giorgiones berühmtestes Werk, *La Tempesta* (Das Gewitter), das überhaupt zum ersten Mal Venedig verläßt, zusammen mit der *Vecchia* im Kunsthistorischen Museum gezeigt.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Bilder aus Venedig mit dem einzigartigen Bestand der Gemälde Giorgiones im Kunsthistorischen Museum ermöglicht eine langersehnte Zusammenschau der bedeutendsten autographen Werke des Meisters. Außer den bereits erwähnten Bildern, den *Drei Philosophen* und der *Laura*, bewahrt das Kunsthistorische Museum vier weitere heute Giorgione zugeschriebene Werke, deren Provenienz weit zurückverfolgbar ist: den *Knaben mit dem Pfeil*, den sogenannten *Girolamo Marcello*, den *Knaben mit Helm* und die *Anbetung der Hirten*.



La Tempesta (Gewitter) – Giorgione (um 1477 - 1510) © Venedig, Gallerie dell'Accademia

Auch andere Museen haben außerordentlich bedeutende Leihgaben zur Verfügung gestellt, wie z. B. die *Madonna Benson* aus der National Gallery in Washington, das *Jünglingsporträt* (*Giustiniani-Porträt*) aus der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen in Berlin, das *Männliche Bildnis* aus der San Diego Fine Arts Gallery und das *Porträt eines Jünglings* aus dem Szépmüvészeti Múzeum in Budapest.

In Originalgröße präsentierte Röntgenaufnahmen und Infrarotreflektographien einiger Werke Giorgiones machen interessante Veränderungen sichtbar und gewähren dem Betrachter wertvolle Einsichten in die künstlerischen Schaffensprozesse.

Anhand einiger Schlüsselbeispiele in Venedig wie im Norden tätiger Künstler (Bellini, Tizian, Catena, Dürer und Cranach

aus dem Kunsthistorischen Museum) wird Giorgiones Kunst in den zeitgleichen Kontext gestellt und sein Einfluß auf die zukünftige Malerei veranschaulicht.

Die Provenienz der Werke – wie überhaupt die verdienstvolle und ruhmreiche Sammeltätigkeit der Habsburger und Erzherzog Leopold Wilhelms im besonderen – wird durch das Galeriebild von David Teniers dem Jüngeren sowie früher Bildinventare dokumentiert.

Dieser Ausstellung kommt daher nicht nur eine große kunsthistorische Bedeutung zu; sie eröffnet dem Besucher auch die Möglichkeit, die Kenntnisse über die außerordentlich gut dokumentierte und faszinierende Sammlungsgeschichte des Kunsthistorischen Museums anhand der Gemälde Giorgiones zu vertiefen.

<http://www.khm.at>

Ein Künstlerleben

Karl Feiertag (1874 - 1944)

Am 28. Februar eröffnet das Stadtmuseum Klosterneuburg – nach einer kurzen Winterpause – mit einer umfassenden Gedächtnisausstellung über Karl Feiertag (1874-1944) die Ausstellungssaison 2004.

Viele von uns kennen die Künstlerkarten mit den niedlichen Kinder- und Tiermotiven, Osterhasen, Kasperln und Teddybären, ... Der „Schöpfer“ dieser Zeichnungen, Karl Feiertag, ist hingegen vielfach unbekannt. Enttäuscht von der intrigreichen Wiener Kunstszene wählte er Klosterneuburg zu seiner neuen Heimat.



Karl Feiertag, »Zwerge«

In Wien geboren und aufgewachsen, leistete der Künstler, der u. a. bei Franz Rumpler und Joseph Mathias Trenkwald Malerei studiert hatte, auf dem Gebiet der Porträt- und Historienmalerei Erstaunliches. Nebenbei war er für Werbefirmen tätig und – über die Grenzen Europas hinaus – als Postkartenmaler bekannt. Nachdem er mit seiner Gattin Helene nach Weidling gezogen war, schloß er sich bald dem „Verein Heimischer Künstler in Klosterneuburg“ an. Bis auf regelmäßige Ausstellungsbeteiligungen in „seinem“ Verein drängte der Künstler – der als Meister in den Techniken der Öl- und Aquarellmalerei bezeichnet werden kann – jedoch niemals in den Vordergrund.

Am 26. September jährt sich der Todestag von Karl Feiertag zum 60. Mal. Aus diesem Anlaß hat die Großnichte des Malers, Dr. Ursula Müksch, eine umfassende Personale

über das Leben und wirken ihres Onkels zusammengestellt. In jahrelanger Kleinarbeit hat sie das Leben Feiertags detailgetreu recherchiert; neben unzähligen Archivbesuchen waren ihr dabei vor allem die Erzählungen ihrer Mutter und Tanten sowie von weiteren Zeitzeugen eine große Hilfe. Auf diese Weise hat sie Unklarheiten und Fehler erhellet bzw. aufgedeckt, die in den allgemeinen Künstlerlexika immer wieder vorkommen.

Daneben ist es ihr gelungen, eine bedeutende Feiertag-Sammlung anzulegen, die neben Postkarten und Aquarellen auch einige schöne Gemälde umfaßt. Große Teile der Sammlung werden – neben Bildern aus dem Besitz des Stadtmuseums bzw. aus dem Besitz von verschiedenen öffentlichen und privaten Leihgebern – in der Retrospektive zu bewundern sein.

Im Rahmen der Ausstellung wurde bereits ein umfangreiches Programm festgelegt.

Am Samstag, den 13. März, und am Samstag, den 15. Mai, führt Dr. Ursula Müksch – jeweils um 15 Uhr – durch die Ausstellung.



Karl Feiertag, »Mädchen mit Kirschen«

Am Donnerstag, den 4. März, laden „Die Wienerinnen“ um 19 Uhr zu einem „literarisch-musikalischen Spaziergang mit Schmanckerln und G'schichterln aus der Monarchie“. Natürlich kann bei dieser Gelegenheit auch die Ausstellung besichtigt werden.

Weiters wird für Schulen und Kindergärten ein abwechslungsreiches Programm – mit Puppentheater, Malaktionen etc. – angeboten werden. ■

<http://www.klosterneuburg.net>

Wiener Linien – Kunst und Stadtbeobachtung seit 1960

Die Stadt mit ihren vielfältigen Ordnungssystemen ist Thema von „Wiener Linien – Kunst und Stadtbeobachtung seit 1960“. Präsentiert werden künstlerische Arbeiten – u. a. Fotografien, Malerei, Installationen, Film- und Videowerke – aus vier Jahrzehnten.

Den präsentierten Werken und Projekten gemeinsam ist der topografische, gesellschaftspolitische oder atmosphärische Bezug zu Wien. Gezeigt werden vor allem Serien, Sequenzen, Wege, Recherchen, Echtzeitprotokolle, Vermessungen und sonstige systematische Verfahren, mit denen Künstlerinnen und Künstler versucht haben, auf die urbane Unübersichtlichkeit und das dichte Zeichenangebot Stadt zu reagieren, sei es poetisch, ironisch, kühl-analytisch oder polemisch.

Dabei sind die Grenzen zu explorativen Methoden in Architektur, Wissenschaft oder Literatur fließend.

**Wien Museum Karlsplatz
A-1040 Wien**

29. April 2004 bis 27. Juni 2004

Dienstag bis Sonntag, 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr

<http://www.museum.vienna.at>

Große internationale Anerkennung für Wiener Hauptbücherei

Bei einem öffentlichen Assessment-Center über neu eröffnete europäische Öffentliche Bibliotheken im belgischen Löwen hat die Wiener Hauptbücherei den ersten Preis der Landmark-Libraries erreicht. Als Juroren wirkten die KonferenzteilnehmerInnen, BibliotheksdirektorInnen und BibliotheksexpertInnen aus zehn europäischen Staaten. Innerhalb eines Jahres soll eine Konferenz in Wien folgen, bei der ein Fachpublikum eine Inspektion an Ort und Stelle durchführen kann.

Mit dem Preis der Landmark-Library setzt sich die internationale Anerkennung der Wiener Hauptbücherei weiter fort. Nicht nur die Wiener Bibliotheksarchitekturkonferenz im November 2003 hat viele Bibliotheksfachleute nach Wien gebracht. Seit der Eröffnung der Hauptbücherei im April 2003 gibt es einen regen Bibliothekstourismus aus ganz Europa nach Wien. ■

<http://www.buechereien.wien.at>

Internationale Barocktage in Melk Spitzenprogramm zu Pfingsten '04

Vom 28. bis 31. Mai 2004 finden in den Prunkräumen des Stift Melks die „Internationalen Barocktage statt. „Die Musik soll den Geist beflügeln und das Herz rühren“, so formulierten Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts ihr künstlerisches Credo. Mit den internationalen Barocktagen in Melk werden diese Worte wieder ihre volle Bedeutung erlangen.

Vor 26 Jahren wurden die internationalen Barocktage als „Pfingstkonzerte Stift Melk“ ins Leben gerufen und fokussieren sich nun seit 1991 auf Barockmusik. Im punkvollen Ambiente des Benediktinerstiftes findet diese Kulturveranstaltung unter der Intendanz von Prof. Helmut Pilss das entsprechende Ambiente.

Die beiden großen Barockkomponisten Heinrich Ignaz Franz Biber und Georg Muffat stehen aus Anlaß des 300. Todestages im

Mittelpunkt des Programmes während der Pfingstfeiertage. Ein weiterer Schwerpunkt sind spanische Komponisten und Interpreten. So debütieren sowohl Jordi Savalla als auch Eduardo López Banzo mit seinem Ensemble Al Ayre Español in Melk. Die Grazerin Christina Pluhar eröffnet das diesjährige Festival mit ihrem in Paris gegründeten Ensemble L'Arpeggiata. In dieser Künstlergruppe sind Instrumentalisten und international bekannte Sänger wie Marco Beasley und Lucilla Galeazzi vereint, um die römische und neapolitanische Vokal-, und Instrumentalmusik des 17. Jahrhunderts darzubieten.

Karten sind ab sofort in allen Verkaufsstellen von ÖsterreichTicket, unter der Ticket-hotline ++43 / (0)1 / 96096 (täglich von 9 bis 21 Uhr) oder unter <http://www.oeticket.com> erhältlich. Weitere Infos und Karten auch im



Kulturamt der Stadtgemeinde Melk unter der Telefonnummer ++43 / (0)2752 / 52307 - 190 sowie unter <http://www.barocktage.at> ■

Tonkünstler Orchester Niederösterreich erobert China

Ein Publikum von mehreren Hundert Millionen Menschen erreichte das Tonkünstler Orchester Niederösterreich in diesen Tagen. Anlässlich des chinesischen Neujahrstages am 22. Jänner wurde ein Neujahrskonzert mit den Tonkünstlern und populären chinesischen Solisten im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins aufgezeichnet. Dieses Konzert wurde und wird nun ca. 50 Mal von zahlreichen Fernsehstationen in ganz China übertragen, darunter auch von den größten Sendern wie dem Zentralchinesischen Fernsehen. Zudem wird eine DVD des Konzerts in China in den Verkauf gehen.

Auf dem Programm des chinesischen Neujahrskonzerts standen nicht nur musikalische Werke aus China, sondern auch aus Österreich. So spielten die Tonkünstler unter der Leitung von Pang KaPang Werke von Johann Strauß („G'schichten aus dem Wienerwald“ und „Chineser Galopp“) und Franz Lehár (Walzer „Gold und Silber“). Vor allem aber führten die Tonkünstler eine bunte Mischung von chinesischen Kompositionen auf, darunter das Klavierkonzert „Der gelbe Fluß“ von Xian XingHai und Ausschnitte aus den Beijing-Opern „Der Berg Azalee“ und „Durch Klugheit den WiHu Berg erobern“. Als Solisten wirkten zwei Gesangsstars der



Das Tonkünstler-Orchester beeindruckte in China Foto: Tonkünstler-Orchester NÖ

Beijing-Oper, Li Shengsu und Yü Kuizhi, und die Pianistin Yang Jiang. ■ <http://www.tonkuenstler.at>

»Nehmen Sie doch einfach Platz«

„Nehmen sie doch einfach Platz“ lädt die Neue Oper Wien ihr Publikum in diesem Jahr zu drei neuen Produktionen ein, die – gemäß dem Bekenntnis „Stück sucht Raum, Raum sucht Stück“ – an drei verschiedenen Orten präsentiert werden: „Zwischenfälle“, ein „lyrisches Musikdrama“ von Christoph Coburger nach Texten des russischen Dichters Daniil Charms wird ab 17. April im Rahmen des Donaufestivals in der Alten Werft Korneuburg gezeigt, „The Beggar's Opera“ von Benjamin Britten ab 10. Juli im Schloßtheater Laxenburg und „God's Liar“, eine Oper von John Casken nach einem Stoff von Tolstoi, im Rahmen des „KlangBogens“ ab 5. August im Semper-Depot. Intendant Walter Kobéra verwies anlässlich der Programmankündigung auf die Meriten der Neuen Oper und plädierte für neue Wege zur Weiterentwicklung des zeitgenössischen Musiktheaters.

So sei es gelungen, mit erfolgreichen Produktionen mehr Akzeptanz für die zeitgenössische Oper beim Publikum zu erreichen, auch die Österreich-weite und internationale Zusammenarbeit habe die Neue Oper bereits gut in die Wege geleitet. Für die Zukunft wünscht sich Kobéra unter anderem eine Plattform für neue Oper im ORF und in den neuen Medien und ein Labor für alle an der Oper beteiligten künstlerischen Sparten. ■

Akkordeonfestival mit heimischer und internationaler Prominenz

Heimische Prominenz und Künstler aus aller Welt treffen beim 5. Internationalen Akkordeonfestival von Wien, vom 21. Februar bis 21. März 2004 aufeinander. Insgesamt 18 Veranstaltungen an 18 verschiedenen Spielstätten mit 70 Künstlerinnen aus 23 Ländern ergeben ein Programm mit einem breiten Bogen, der die vielfältigen Nuancen der Akkordeon-Musik abdeckt. Neben der Wiener Prominenz mit Otto Lechner und Krzysztof Dobrek an der Spitze kommen mit Guy Klucsevsek, Ahnvater der Akkordeon-Avantgarde, und Luis di Matteo, einem der letzten Stilbildner des Tango Nuevo, zwei „lebendige Legenden“ des Akkordeon nach Wien.

Der Schwerpunkt des Festivals gegeben ist. Weitere Höhepunkte: Stefan Heckels Blaubauer mit bizarrem Alpinjazz, Walter Soyka mit elementarer Schrammelmusik, Wolfgang Staribachers Mozartbandits mit Klassikpop, Ars Harmonika mit schräger Kammermusik und Renato Borghetti mit moderner südamerikanischer „Cowboymusik“.

Während der gesamten Festivalzeit öffnet ein Festival-Club im „Miles smiles“, Lange Gasse 51 im achten Bezirk, für spontane Sessions und Kommunikation. Die Spielorte des Festivals ziehen sich über die ganze Stadt vom Orpheum bis zur Szene Wien, vom Technischen Museum bis zum Planet Music. Na-



»Die Tschuschenkapelle«

Foto: Akkordeonfestival

Eröffnet wird das Festival am 21. Februar im Jugendstiltheater mit dem Akkordeon Tribe: Otto Lechner und Freunde – Guy Klucsevsek, Marie Kalaniemi, Lars Hollmer und Bratko Bibic garantieren für den Ereignis-Charakter der Veranstaltung. Gemeinsam mit Kadero Ray spielt Lechner ein weiteres Konzert, in dem er mit der Rai-Musik zu neuen musikalischen Ufern aufbricht, ebenso wie Krzysztof Dobrek, der mit Allegre Correa unter dem Motto „Dobrek Brasil“ aufspielt.

Im Zeichen der Musik des Balkans stehen die Auftritte der Bands Khupe, beefolk, Bratsch, Ars Harmonika, Desastro Totale, von Guy Klucsevsek & Alan Bern und den Wiener Vertretern der Balkanmusik wie Martin Lubenov mit seiner Band Orfej sowie der Tschuschenkapelle, womit ein besonde-

terlich wird auch an traditionellen Akkordeon-Plätzen wie Sargfabrik oder Vorstadt gespielt.

Während der gesamten Festivalzeit öffnet ein Festival-Club seine Türen für: KünstlerInnen, MultiplikatorInnen, Musikbegeisterte, Festival-BesucherInnen, MitarbeiterInnen des Festivals.

Dieser Fixpunkt kann vor und nach Konzerten, aber auch an Wochentagen zwischen den Konzerten frequentiert werden.

Der Club wird einerseits für spontane Sessions genützt und andererseits den Kommunikationsfaden, der sich durch das ganze Festival zieht, weiterspannen.

Karten – es gibt auch einen Festivalpaß – gibt es in allen Filialen der Bank Austria, sowie unter <http://www.clubticket.at/> und unter <http://www.lion.cc/ticket.asp>

Bregener »Schneebühne«

West Side Story im Winterschlaf



AndereArt, Bregener Festspiele

Noch liegt die Bregener Seebühne im Winterschlaf, doch der Schein trügt: Die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Spiels auf dem See „West Side Story“ im Festspielsommer 2004 laufen bereits auf Hochtouren. Die tragische Liebesgeschichte zwischen Tony und Maria erwies sich im Sommer 2003 als wahrer Publikumsmagnet: Leonard Bernsteins packender Musik und die von Richard Wherlock beeindruckend choreographierten Kämpfe zwischen Jets und Sharks begeisterten mehr als 205.000 Besucher. 2004 wird das Erfolgsmusical ein weiteres Mal zu erleben sein. Premiere ist am 22. Juli 2004, 27 Aufführungen stehen bis 21. August 2004 auf dem Spielplan.

Der Kuhhandel

Ein weiteres Highlight bieten die Bregener Festspiele mit der Premiere von Kurt Weills „Der Kuhhandel“ am 13. August 2004 im Kornmarkttheater im Herzen der Bregener Innenstadt: Spritzig und geistreich, genüßlich unterhaltend, mit einer ganzen Reihe musikalischer Nummern abwechselnd witzig, treffend und auf ergreifende Weise packend, dabei aber genauso aktuell und mit untrüglicher Sicherheit für die Pointe – damals wie heute.

■ <http://www.bregenerfestspiele.com>

»Ein Gruß aus Wien«

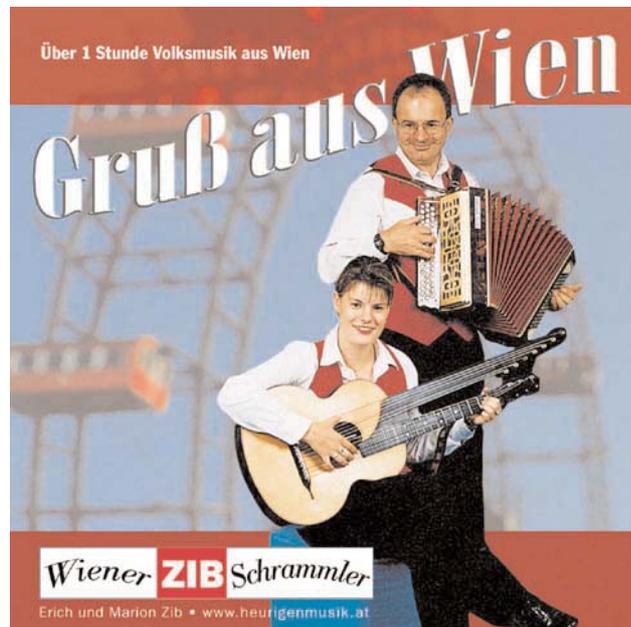
Seit einiger Zeit produziert der Wienerlied-Musiker Erich Zib die gleichnamige Radiosendung, die von privaten Radiosendern in Österreich ausgestrahlt wird. Das »Österreich Journal« stellt diese Sendungen Dutzenden Radioredaktionen im Ausland zur kostenlosen Ausstrahlung zur Verfügung.

Erich Zib ist waschechter Wiener mit Wohnsitz in Niederösterreich. Er wurde 1951 in Wien geboren und ist in Favoriten aufgewachsen. Gelernt hat er Einzelhandelskaufmann bei Julius Meinl und hat es dann bis zum Verkaufsleiter gebracht. Seit 1995 ist er im Hauptberuf Heurigenmusiker und hat sich auf Wiener Knopfharmonta und Gesang spezialisiert. Mit dieser Musik ist er weltweit viel und sehr erfolgreich unterwegs. In den letzten Jahren hat er bei Tourneen, Konzerten, Heurigenabenden, im Heurigenstüberl von Wien-Bällen oder auch bei Geburtstagsfeiern in Japan, Hongkong, Singapur, Indien, Syrien, Saudi-Arabien, Kanada und praktisch ganz Europa Erfolge gefeiert. Meist spielt er mit seiner Tochter Marion, die ebenfalls singt und die Kontragarre beherrscht, aber auch mit einem Geiger, Zitherspieler oder mit Geige, Kontragarre und Harmonika als Schrammeltrio, sehr oft auch als Alleinunterhalter.

Dabei spielt Erich Zib nicht nur Wienermusik, sondern Volksmusik aus ganz Österreich, Operetten und Evergreens. Die besondere Liebe gehört aber dem Wienerlied.

Seit 1992 gibt es im Radio Wien (ORF) keine Wienermusik mehr. Radio Orange hat daher vor vier Jahren begonnen, eine regelmäßige Wienerliedsendung auszustrahlen. Diese Sendung hat Erich Zib im April 2003 übernommen. Dabei ist er eine „Einmannfirma“: Er macht die gesamte Planung und die Interviews und stellt in seinem Studio in der Föhrenau bei Wien die gesamte Sendung zusammen. Inzwischen haben Rundfunkstationen (neben Österreich auch in Belgien, Frankreich, Canada Australien und Amerika) diese Wienerliedsendung – großteils mit fixen Sendeplätzen – in ihre Programme aufgenommen. Das „Österreich Journal“ stellt seit September 2003 diese Rundfunksendung sowohl Rundfunksendern, als auch Privatpersonen kostenlos via Internet zur Verfügung.

Inzwischen hat sich die Wienerliedsendung sehr gut bewährt, was etwa 1000 Downloads im Jänner beweisen. Für Rundfunkstationen, die sich bei Erich Zib melden, gibt es ein Speziale Service: Die Sender können eine persönliche Begrüßung ihrer Hörer im MP3 Format und natürlich über Allgemeines hinausgehende Informationen erhalten. Auch Hörerwünsche können gerne berücksichtigt werden.



Fast nebenbei hat Erich Zib im Vorjahr auch noch ein Liederbuch mit Text und Noten von 60 alten Wienerliedern geschrieben, das in der Perlenreihe herausgebracht wurde.

Übrigens können Sie natürlich Erich Zib als Musiker auch gerne für Ihre Veranstaltung engagieren. Alle Infos dazu finden Sie auf <http://www.heurigenmusik.at>.

Die Sendung selbst ist eine Musikreportage, die jede Woche neue Themen behandelt. Da gibt es Interviews mit sehr bekannten Künstlern wie Prof. Karl Hodina oder Horst Chmela genauso wie mit aufstrebenden Künstlern wie z. B. Patrick Rutka von den „16er Buam“. Dann führt Erich Zib Gespräche mit Organisationen, die mit dem Wienerlied zu tun haben oder berichtet über besondere Aktivitäten rund um das Wiener-

lied. Die Sendung dauert 30 Minuten (davon etwa sieben Minuten Interview, Rest Wienermusik) und steht auf unserem Server als sendefähiges MP3-Format oder als RealAudio-Datei in zwei Qualitäten (und damit schneller zum Herunterladen) jeweils 14 Tage kostenlos zur Verfügung.

Die aktuellen Sendungen

So ist ab 3. Februar ein Bericht über eine Ausstellung zum Thema „Das Wienerlied im Film“ zu hören (siehe auch Seite 28). Dazu gibt es Originalmusik mit Hans Moser, Peter Alexander, Paul Hörbiger, Maria Andergast usw.

In der Sendung vom 10.2. beantwortet Erich Zib Hörerfragen, wie z. B. wie er die Themen auswählt und wie die Titelauswahl erfolgt, wo es noch Wienermusik in Wien gibt und wie man zu Informationen und Noten von Wienerliedern kommt.

Am 17. 2. erzählt Gerda Ristelkarger von ihrem verstorbenen Gatten Ernst Arnold, der mit Liedern wie „Wann der Herrgott net will“ oder „Am Burgtor am Michaelerplatz“ echte Heurigen-

hits geschrieben hat. Ernst Arnold hat mit Gerda Ristel auch viele Jahre gemeinsam gesungen. Aus dieser Zusammenarbeit sind in dieser Sendung zwei Titel enthalten.

Am 25. 2. gibt es eine Sendung über Emerich Arleth und am 2. März einen Bericht über die Organisation Orpheus Trust, die das Liedgut von vertriebenen und hingerichteten Künstlern (speziell jüdischer Herkunft) auch für künftige Generationen am Leben erhalten wollen. Primavera Gruber, Leiterin der Organisation, erzählt über Ihre Aktivitäten.

Eine Übersicht über alle gespielten Titel gibt <http://www.heurigenmusik.at/radio.htm> weiters kann man dort auch erfahren, auf welchem Tonträger der Titel für die Sendung abgenommen wurde. Sehr viele CD's kann man bei ihm auch gleich bestellen. ■

Das Wienerlied im Tonfilm

Von Otti Neumeier

Bereits zu Beginn des Tonfilms im Jahre 1929 sang Willi Forst im Film Atlantic Carl Lorens' Lied „Es wird ein Wein sein und mir werd'n nimmer sein“. Der Tonfilm wurde im Folgenden neben dem bereits vorhandenen Radio bis zum Beginn des Fernsehens in den sechziger Jahren zur unverzichtbaren Unterhaltung. Während der Nazi-herrschaft wurde das neue Medium gezielt politisch eingesetzt: der Tonfilm müsse „zur institutionalisierten Trostspende der Menschen [werden], um diese um jeden Preis zu unterhalten und abzulenken.“ 1942 war die Übernahme und Zentralisierung der vier großen Filmgesellschaften UFA, Tobis, Terra und Bavaria abgeschlossen. 1938 gelangte die Tobis-Sascha Film in den Besitz des Reiches und wurde in der neu gegründeten „Wien-Film“ zusammengefaßt.

Der Produktionschef Karl Hartl meinte: „Wenn wir schon Wiener-Filme machen, dann wollen wir versuchen, unser Herz sprechen zu lassen, sodaß man erkennt, daß sie aus Wien sind.“ So zeichnete sich die nächsten sieben Jahre der Wiener Film durch leichte Unterhaltung aus und war eine Mischung aus Tragik und Komik. Die Handlung spielte – als Fortsetzung der Operettentradition folgend – zumeist in der Vergangenheit, in die jede Menge österreichisch-patriotische Anspielungen verpackt wurden. Komik, Heurigen- oder Walzerklänge und Wiener Dialekt wurden zum unverzichtbaren Element dieser Filme. Zu den bereits bekannten Filmproduktionen aus Wien wie Brüderlein fein, Wen die Götter lieben, Maskerade und Burgtheater kamen nun noch solche wie Operette, Schrammeln, Sieben Jahre Glück, Wiener Blut und viele andere.

Etlichen dieser Filme entstammen Lieder, die zu Schlagern ihrer Zeit und zu Evergreens des Wienerliedes wurden, wie „Die Reblaus“, „Sag beim Abschied leise Servus“, „Heut kommen d' Engerln auf Urlaub nach Wean“, „Geht's und verkauft's mei G'wand' i fahr in Himmel“ oder „I riech an Wein schon kilometerweit“ und „I hab die schönen Maderln net erfunden“. Aber auch bereits bestehende Melodien wie „G'schichten aus dem Wienerwald“ von den Brüdern Strauß, „Wiener Mädln“ von Carl Maria Ziehrer, „Das Lercherl von Hernals“ von Leo Ascher, „Wer no in Wien net war“ und „s' Herz von

an echten Weaner“ von Johann Schrammel fanden beste Verwendung in diesen Filmen. Andere wieder gerieten auch wie mancher Film in Vergessenheit. In der Nachkriegszeit bis 1960 entstanden noch einige Wiener Filme wie Der alte Sünder, Im Prater blüh'n wieder die Bäume oder Hallo Dienstmann, diese konnten jedoch mit der Qualität der vorgenannten nicht mehr mithalten.

Die Ausstellung im Bockkeller des Wiener Volksliedwerkes zeigt Film-Noten aus dem Besitz des Wiener Volksliedwerkes und Fotos des Österreichischen Theatermu-

seums. Einem Begleitheft sind viele interessante Details zu entnehmen, die die Geschichte des Wien-Films, Lieder, Komponisten, Autoren und Interpreten betreffen.

Die Ausstellung ist Mo – Do von 10 –16 Uhr und nach Voranmeldung zu besichtigen. Das Heft kostet 3 Euro. ■

i Wiener Volksliedwerk
Gallitzinstraße 1
A-1160 Wien
Telefon: ++43 / (0)1 / 416 23 66
Telefax: ++43 / (0)1 / 416 49 85
<http://www.wvlw.at>



»S' Original vom Zillertal«

Wenn **sich** musikalische Qualität mit traditioneller Volksmusik mischt

Die „Ursprung Buam“ zählen seit ihrer Gründung 1993 zu einer der beliebtesten volkstümlichen Bands Österreichs. Ihr Markenzeichen ist die urige und bodenständige Art zu musizieren. Seit dem Sieg bei der Volkstümlichen Hitparade im ORF 1998 kletterte die Popularität der Ursprung Buam immer weiter nach oben.

Ausgezeichnet durch ihre bodenständige Musik in ihrer Eigenart erreichten sie in Österreich bisher bereits sechs goldene Tonträger. Zudem gibt es mehrere Fanclubs mit Mitgliedern jeden Alters, was die Beliebtheit der Musiker besonders unterstreicht. 2001 erhielten sie sogar den „Austria Music Award – Amadeus“ als erfolgreichste volkstümliche Musikgruppe Österreichs. Sie werden daher nicht umsonst als „Die Volksmusikgruppe Nr. 1 aus Österreich“ bezeichnet.

Die urige und bodenständige Art zu musizieren sowie die markanten und auffälligen Stimmen sind das besondere Markenzeichen der Ursprung Buam. Musikalische Qualität mischt sich mit traditioneller Volksmusik. Nicht umsonst füllen die drei Erfolgsmusikanten bei den unzähligen Auftritten die Festzelte und Konzerthallen im gesamten deutschsprachigen Raum.

„S' Original vom Zillertal“ wurde von Martin Brugger selbst komponiert und getextet und jeder, der die Ursprung Buam live erlebt hat, versteht, warum ihre Lieder die Fans der volkstümlichen Musik begeistern. Vom ersten bis zum letzten Ton spürt man, daß diese drei Musikanten mit Begeisterung und Herz bei der Sache sind und sie wecke mit ihrer Musik Emotionen. „S' Original vom Zillertal“ wurde am 19. Januar veröffentlicht und hat innerhalb weniger Tage in Österreich bereits Gold erreicht.

In den österreichischen Verkaufscharts (Ö3 Austria Top 40) findet man die neue CD derzeit auf dem ausgezeichneten Platz 6 mit steigender Tendenz. Am 14. Februar 2004 erhalten die drei Musikanten bei der TV-Sendung „Winter-Open-Air“ aus den Händen von Gottfried Würcher vom Nockalm Quintett Gold für das Album des letzten Jahres, Arnulf Prasch überreicht der Band in der Sendung außerdem als Auszeichnung vom ORF das „Musi-Edelweiß“ als die Erfolgsgruppe des letzten Jahres. Am 6. März 2004 werden die Ursprung Buam erstmals in ihrer Karriere bei



der Eurovisionssendung „Musikantenstadl“ bei Karl Moik zu Gast sein. Dort präsentieren sie zwei neue Lieder aus dem brandneuen Album.

Martin Brugger: Geboren am 12. 11. 1976, begann mit 16 Jahren das Spielen der Geige zu erlernen, nachdem sein damaliges Wunschinstrument (steirische Harmonika) aus Kostengründen nicht zur Verfügung stand. Als der Großvater dann noch meinte „a Geig'n hamma eh irgendwo“, stand der Entschluß fest, Martin sollte das Spielen der Geige erlernen. Unter der Führung seines Großvaters, der selbst ein musikalisches Talent ist, wurde die Vorliebe für dieses Instrument entdeckt und bereits ein halbes Jahr später war der erste Tonträger auf dem Markt, bei dem auch der Großvater mitspielt. Martin, der Rechtswissenschaft zu studieren begann, machte sein damaliges Hobby, die Musik, genau wie sein Bruder Andreas und sein Cousin Manfred zum Beruf.

Andreas Brugger: Geboren am 29. 12. 1978 übersiedelte nach einem Jahr Volksschule

am Stummerberg nach Landl bei Thiersee und beendete dort die Volksschule, bevor er in Kufstein das Realgymnasium abgeschlossen hat. Auch er studiert, wie Martin, an der Uni Innsbruck Rechtswissenschaften. Durch die Musikalität der Familie wurden unter dem Großvater Lois Höllwarth im Jahre 1993 die Ursprung Buam auf die Beine gestellt, nachdem sich Andreas als hervorragender Spieler der steirischen Harmonika herauskristallisiert hatte.

Manfred Höllwarth: Geboren am 5. 4. 1962, erlernte er den Beruf des Waffenschmiedes und war nebenbei viele Jahre als Volksmusikant unterwegs. Bei einer kleinen Silvesterfeier, wo Martin und Andreas musizierten, wurde beschlossen, den Cousin Manfred, der Kontrabaß spielte und Harfe lernte, einzubinden und als Trio aufzutreten. Auch Manfred erlernte die Perfektion des Spielens von dem Großvater Lois Höllwarth. Die Ursprung Buam waren somit vollständig. ■

Koch Records – CD-ArtikelNr.: 9813829

<http://www.383.websserver.at>

Bühne frei für Schubert, Brahms & Co.

Anekdoten, Operetten und Histörchen: Die Österreichische Romantikstraße führt zurück in die Zeit der Postkutsche.

Von Manfred Kunst

Einem besseren Schauplatz hätten ORF und ZDF für ihre Vorabend-Serie nicht finden können. Denn das schneeweiße Seeschloß Orth, mit mächtigem Zwiebelturm und malerischem Arkadenhof, liegt auf einer kleinen Insel in Ufernähe und besitzt ideale Voraussetzungen für ein Traumhotel. Nur: Gästebetten hat das Wahrzeichen von Gmunden, im oberösterreichischen Salzkammergut, nicht wirklich zu bieten. Entsprechende Anfragen, seit Ausstrahlung der Serie gar nicht so selten, werden von der Kurverwaltung mit Hinweis auf das Schloßhotel „Freisitz Roith“ am gegenüberliegenden Seesufer befriedigt. Gäste haben dort einen herrlichen „Fernseh-Blick“ auf Gmündens Schokoladenseite, die Seepromenade.

Und für Frühaufsteher wird das Seeschloß Ort ganz professionell ausgeleuchtet – vom größten Scheinwerfer dieser Erde, der jeden Morgen hinter dem Grünberg aufgeht.

Szenenwechsel: Im „Michael-Pacher-Haus“ von St. Wolfgang erklingen weltbekannte Melodien. Vom schönen Sigismund und vom Salzkammergut, in dem es gar lustig zugeht. Das „Weiße Rössl“ ist an seinen Originalschauplatz zurückgekehrt. Über eintausend erfolgreiche Inszenierungen erlebte die Liebesgeschichte von der feschen Rösslwirtin und ihrem Oberkellner Leopold, nie allerdings in St. Wolfgang selbst. Erst seit dem vergangenen Jahr erfreut das Singspiel von Ralph Benatzky und Robert Stolz auch hier die Besucher im neuen Kongreßzentrum.

Der Operetten-Frohsinn hatte schon vorher die Touristenströme wie magisch angezogen. St. Wolfgangs Gemeinderat sah sich schließlich gezwungen, Autos und Busse aus dem Zentrum zu verbannen. Endlich geht es nun ohne Auspuffgase zum Hotel „Weißes Rössl“ und zum Bootssteg am See. Ohne störenden Verkehrslärm kann man sich jetzt auch am Pilgerbrunnen und am Pacher-Schnitzaltar erfreuen. Einer der ersten, der in der verkehrsberuhigten Zone zur Kasse gebeten wurde, war übrigens ein Chauffeur aus Bonn. Auf dem Rücksitz der Staatskarosse saß einer der treuesten Wolfgangsee-Fans: Bundeskanzler Helmut Kohl.

Was Gmunden und St. Wolfgang verbindet? Sie sind Stationen auf der „Österreichischen



Berühmte Kulisse: St. Wolfgang mit Kirche und dem »Weißes Rössl«

Foto: LVT ÖÖ

ÖJ-Reisetip

Romantikstraße“. Von Salzburg nach Wien, immer parallel zur Autobahn, führt diese Traumstraße im wesentlichen durch die Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich. Unterwegs liegen bekannte Orte aufgereiht wie Perlen an einer Schnur: Mondsee, Bad Ischl, Hallstatt, Steyr, Wels, Enns, Grein, Melk – 350 Kilometer lang Romantik pur.

Eine Strecke zum Bummeln. Etwa zehn bis vierzehn Tage sollten Urlauber für die „Romantikstraße“ vorsehen, so lange, wie auch eine Postkutsche brauchen würde. Zu viele Schlösser, Burgen, Stifte, Höhlen, Seen liegen am Wegesrand. Zu viele Anekdoten und Histörchen warten in Museen und an Kneipentischen auf den Autowanderer. Allerdings: Buchbar ist diese Erlebnisstraße auch pauschal für weniger Tage.

In einigen Orten weht einem auch der Hauch der Weltgeschichte ins Gesicht. In der Kaiservilla in Bad Ischl zum Beispiel hat Kaiser Franz Joseph 1914 das „Manifest an meine Völker“ unterschrieben, die Rechtfertigung dafür, dass Österreich in den Weltkrieg eintritt. Der Gänsekiel mit eingetrockneter Tinte ist noch im Originalzustand erhalten. Besuchergruppen (täglich Führungen) lassen sich aber mehr noch von den rund 2000 Trophäen beeindrucken, die die Wände der kaiserlichen Sommerresidenz schmücken: Alle fein säuberlich mit Abschußdatum versehen, mit Raritäten darunter, wie etwa weiße Gemsen, Elch, Steinadler und Braunbär. Während der Gemahl Jagdfreuden nachging, beschäftigte sich die junge Kaiserin Elisabeth mit dem Schreiben von Gedichten und Gymnastik. Zwischen zwei Spiegeln konnte „Sisi“ jede ihrer Bewegungen kontrollieren.



Die Kaiservilla in Bad Ischl ist ein beliebtes Ausflugsziel im international bekannten Salzkammergut Foto: LVT ÖÖ



Die Operette gehört in Bad Ischl zur Sommerfrische genauso, wie die Deutschmeister Foto: LVT ÖÖ

Fast bis zu seinem Tod, 66 Jahre lang, hielt der Monarch seinem Ischl die Treue. In Salons und Cafés pflegten Johann Strauß und Johannes Brahms ihre Männerfreundschaft, Lehár komponierte Operettenmelodien in seiner Villa (heute Museum), und im Kurhaus und bei den Banketten trafen sich feine Gesellschaft und Hochadel. Selbst der König von Siam klopfte 1897, ein Jahr vor Sisis Tod, mit großem Gefolge an die Tür der Kaiservilla. Hoheit stellten mit Erstaunen fest, dass in seiner Heimat die Bäume viel schneller wachsen als im kühlen Österreich – so notierte damals der Chronist.

Überhaupt: Die zahllosen Denkmäler, Gedenk- und Hinweistafeln an den einzelnen Stationen der Romantikstraße lesen sich wie ein „Who is who“ des 19. Jahrhunderts. Lenau, Hebbel, Schönberg, Schnitzler erholten sich in Gmunden, Arthur Rubinstein, Rainer Maria Rilke und Alban Berg logierten in der „Russenvilla“ im benachbarten Traunkirchen. Zwischen dem Stift St. Florian (Orgel und letzte Ruhestätte von Anton Bruckner) und Ansfelden gibt es sogar einen 8,5 Kilometer langen Bruckner-Symphonie-Wanderweg – mit Stationen aus dem Komponistenleben und Hörerlebnissen aus dem Walkman (in der Tourist-Information St. Florian auszuleihen).

Franz Schubert gefiel es dagegen in Steyr. Er muß sich hier so wohl gefühlt haben wie ein Fisch im Wasser, denn in der alten oberösterreichischen Eisenstadt brachte er die Noten für sein „Forellenquintett“ zu Papier. Wobei nicht klar ist, ob er sich mehr von den mittelalterlichen Prachtbauten, vom rauschenden Zusammenfluss der Flüsse Enns und Steyr oder von der Gastgeberfamilie



Der Fernseh-Star in Gmunden am Traunsee: »Schloß Orth«

Foto: LVT ÖÖ

ÖJ-Reisetip

Paumgartner inspirieren ließ. „In dem Haus, wo ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, dass ich zu tun habe“, schrieb er seinem Bruder nach Wien.

Das Acht-Mäderl-Haus steht am Stadtplatz Nr. 16, einem weitgeschwungenen Marktplatz, der heute noch genau so faszinierend ist wie zu Schuberts Zeiten. Gleich gegenüber ragt der Rokoko-Turm des Rathauses in den Himmel. Vor allem vor dem „Sternhaus“ halten immer wieder Steyr-Besucher inne und schauen staunend an der blau-goldenen Fassade empor, an der Barockengel die fünf Sinne des Menschen symbolisieren. Wenige Schritte nach links ist das gotische „Bummerlhaus“ zwischen Renaissance-Giebel eingeklemmt. Einst beherbergte es das Wirtshaus „Zum Goldenen Löwen“. Weil die Löwenfigur davor den Gästen zu klein und lieblich erschien, nannten sie sie Bummerl – die Bezeichnung für einen kleinen, dicken Hund. ■



Der romantische Stadtplatz in Steyr mit dem Rathaus
Foto: LVT ÖÖ

Anreise

Von Salzburg auf der A 1 bis Ausfahrt Mondsee, Richtung St. Wolfgang. Folgen Sie den braunen Schildern mit dem weißen Schriftzug »Romantikstraße« bis Wien.

Von Wien kommend, folgen Sie der B 14 in Richtung Klosterneuburg und Tulln und dann weiter auf der B 3 entlang der »Romantikstraße«.

Sehenswertes entlang der Romantikstraße:

Mondsee: Gotische Stiftskirche, Marktplatz, Pfahlbaummuseum

St. Gilgen: Mozartplatz, Mozart-Gedenkhaus, Zwölferhorn

Strobl: Aberseer Heimathaus, »Laimeralm«-Hütte aus dem 17. Jhdt.

St. Wolfgang: Weißes Rössl, Michael-Pacher-Altar, Schafbergbahn

Bad Ischl: Kaiservilla, Salzbergwerk, Lehárvilla, Photomuseum, Stadtmuseum

Bad Goisern: Salzkammergut Soleweg, Freilichtmuseum Anzenaumühle

Hallstatt: UNESCO-Weltkulturerbe, ältestes Salzbergwerk, prähistorisches Museum, Beinhaus

Obertraun: Dachsteineishöhle, Koppenbrüllerhöhle, Mammuthöhle, Krippenstein

Traunkirchen: Fischerkanzel, Johannesberg, Spitzvilla

Gmunden: Seeschloss Ort, Kammerhof, Rathaus, Pfarrkirche, Raddampfer »Gisela«

Scharnstein: Kriminalmuseum im Renaissanceschloss, Ruine Scharnstein, Geyerhammer

Grünau: Naturschutzgebiet Almsee und Naturwildpark, Barockkirche

Kremsmünster: Benediktinerstift, Sternwarte, Musikinstrumentenmuseum

Wels: Historischer Stadtplatz, Burg Wels, Ledererturm, Vogelpark Schmidling

Bad Hall: Forum Hall - 3 Museen unter einem Dach

Steyr: Mittelalterliches Stadtbild, Museum Arbeitswelt, Christkindl

Enns: Älteste Stadt Österreichs, Museum Lauriacum, Basilika St. Laurenz

St. Florian: Augustiner Chorherrenstift, Jagdmuseum, Summerauerhof

Perg: Schloss Auhof bei Perg

Grein: Altes Rathaus, Stadttheater, Schifffahrtsmuseum, Schloss Greinburg

Maria Taferl: Basilika Maria Taferl

Melk: Benediktinerstift Melk, Altstadt, »Nibelungentafel«

Schallaburg: Renaissanceschloss mit romanischer Wohnburg

Maria Laach: gotische Wallfahrtskirche

Spitz: Schifffahrtsmuseum Schloss Erlahof, Ruine Hinterhaus, Pfarrkirche

Krems: Weinstadtmuseum, Musterstadt für Denkmalpflege

Göttweig: Benediktinerstift Göttweig

Atzenbrugg: Schubertgedenkstätte, Schloss Atzenbrugg, Pfarrkirche

Klosterneuburg: Augustiner-Chorherrenstift mit Verduner Altar, Kafka Sterbehaus

Pauschalen

Durch Jahrtausende der Geschichte führt die Autorundreise der Oberösterreich Touristik entlang der Romantikstraße. Sieben Übernachtungen mit Frühstück in ausgewählten Häusern kosten inklusive Panorama-Stadtrundfahrt in Salzburg, Erlebnispaziergang mit dem Walkman in Steyr, historische Stadtrundfahrt und Eintritt ins Schloss Schönbrunn in Wien, Stadtführung in Grein, Stiftsbesuch in St. Florian, Eintritt in die Kaiservilla Bad Ischl und Besuch der Schallaburg ab 374,40 Euro pro Person.

Buchen

Oberösterreich Touristik

Am Hartmayrgut 4-6

A-4040 Linz

Tel.: ++43 / (0)732 / 663024

Fax: ++43 / (0)732 / 663025

Internet: <http://www.touristik.at>

Information

ARGE »Die Österreichische Romantikstraße«

Stadtplatz 27

A-4400 Steyr

Tel.: ++43 / (0)7252 / 53 229

Fax: ++43 / (0)7252 / 53 229-15

e-mail: tv.steyr@oberoesterreich.at